Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger
1916

191 (16.8.1916) Beilage des Pforzheimer Anzeigers

Visual Library

Beilage zu Nr. 191 des Pforzheimer Anzeigers.

Mittwoch, den 16. August 1916.

Vermischte Nachrichten.

— **Wer in London** seinen eigenen Haushalt führte, der wußte schon zu Friedenszeiten manch ein Lieblein über die **Dienstboten** zu singen. Und dieses Lieblein hatte bei allen meinen Freunden und Bekannten stets die gleiche Tonart und den gleichen Text. Ein Mittwochbesuch bei einem langjährigen Freund. Die Dame des Hauses, die mich empfängt: „Ach, entschuldigen Sie, Mr. Wichmann! Ich bin außer mir; aber heut abend wird sich das Diner um etwa 20 Minuten verspäten; meine Köchin ist heute früh Knall und Fall davon!" Ich: „Unerhört!" Die Dame des Hauses: „Sie hatte nämlich gestern ihren Schatz zu sich eingeladen. Sie wissen ja, daß in jedem besseren Londoner Hause ein Hausmädchen ihr eigenes Zimmer hat und von ihrem Schatz Besuche empfangen darf. Aber das genügt nicht: Mary Ann will die vierzehntägige Ferienzeit ihres Bräutigams mit ihm gemeinsam verbringen. Weil ich das ablehne und sie erst, wie verabredet, in drei Monaten ihre Ferien erhalten soll, wird sie entsetzlich grob, wirft ein Geschirr zu Boden und schreit stolz: „Gut, dann gehe ich und komme überhaupt nicht mehr zurück!" — Am nächsten Samstag abend besuchte ich einen alten Bekannten namens P. Wie ich ins Empfangszimmer trete, kommt mir P. mit verstörtem Gesicht entgegen. „Was ist denn los?" frage ich sofort. „Diese verdammten Kindermädchen!" ruft er empört. „Denken Sie sich, heute hat Peggy, der es bei uns wirklich gut, viel zu gut ergangen ist, die Unverschämtheit, die Kinder mitten im Park allein stehen zu lassen, nur um mit ihrem Soldaten ein Glas Schnaps trinken zu gehen! Dann kommt sie mit einer rotgeschwollenen Nase und einem schwarzen Auge (das sie ihrem Soldaten zu verdanken hat), zurück, kann nur mehr noch lallen und stammeln und fällt zuletzt bewußtlos aufs Bett. Kann man das dulden? Die Gefahr für die Kinder ... Meine Frau hat ihr auf der Stelle gekündigt. Kaum hört das unser anderes Mädchen, da kündigt es meiner Frau! Unser englisches Dienstbotenwesen, besser gesagt — Unwesen, ist ein himmelschreiender Skandal! Was wir obendrein an Löhnen zahlen ..." und so geht es weiter in der mir nur zu gut bekannten Tonart. Das ist aber jetzt, während des Krieges, noch tausend Mal schlimmer geworden. Man ist froh, ein Mädchen nur auf wenige Stunden am Tage zu ergattern, und kann sich glücklich preisen, wenn einem das gelingt. Denn bekanntlich gehen nunmehr die meisten in die Munitionsfabriken, wohin sie die hohen Löhne und die „persönliche Freiheit" locken. Andere folgen ihren sportlichen Neigungen, indem sie sich zu wagelustigen Autolenkerinnen ausbilden lassen. Noch andere aber dienen stolz ihrem König: Sie sind in die Armee der Mrs. Parker, der Schwester weiland Kitcheners, eingetreten, allwo sie exerzieren, signalisieren, telegraphieren, telephonieren, trompeten, mit der Flinte knallen, kommandieren! Alles Dinge, die tausendmal angenehmer, schöner, interessanter, ungewöhnlicher sind, als stundenlang Stuben zu fegen, oder am glühenden Herde zu stehen, oder sich gar mit Kindern abzuquälen. Man wird doch zugeben müssen, daß dies eher zu ewigem Ruhm und einem — Gatten führt, noch dazu, wo man eine nette Khaki-Uniform erhält! ... Viele Gentlemen und besonders Ladies, die von Jugend auf daran gewöhnt sind, sich unaufhörlich bedienen zu lassen, empfinden diesen Mangel jetzt entsetzlich und vermögen sich oft kaum zu rühren. Am allerärgsten aber betrifft es die weniger begüterten Mittelklassen. Dieselben „Patriotinnen", die dann in den Munitionsfabriken Geschosse herstellen, um die „damned Germans" zu vernichten, benehmen sich weniger patriotisch in ihren häuslichen Pflichten. Der „Sparsamkeitsfeldzug" dauert ja immer weiter an; auf daß der Brite die denkbar höchsten Steuern zahlen könne, soll er sich besonders zu Hause ungeahnte Entbehrungen auferlegen. Nun aber ist die englische Hausfrau und besonders ihr dienstbarer Geist oder die dienstbaren Geister alles eher denn sparsam. Und so spielen sich in mancher Londoner Küche jetzt die eigentümlichsten Szenen ab. Da bringe ich wieder den Fall eines Bekannten nicht aus dem Sinn, der typisch für tausend ähnliche Fälle ist. Frau G. klagt mir ihr Leid in bewegten Worten: „Ich habe unsere Köchin jetzt sechseinhalb Jahre. Gestern sagte ich zu ihr: „Cook (in England redet man oft so das Fräulein Köchin an), so geht es nicht weiter. Wir dürfen nicht so weiterwüsten mit den Lebensmitteln. Lesen Sie denn nicht die Zeitungen, nicht die Riesenplakate in allen Straßen? Wissen Sie denn nicht, daß wir in den größten Krieg der Weltgeschichte verwickelt sind? Wir müssen sparen, jawohl sparen. Sie dürfen nicht mehr ohne weiteres Fleisch und Suppe fortschütten, Gemüsereste wegwerfen, Puddings in den Kehrichteimer tun. Sie dürfen nicht so viel Zucker, Tee und besonders Schokolade vergeuden. Sie müssen vorsichtiger beim Fleischeinkauf sein, dürfen nicht immer auf erster Qualität bestehen, koste sie, was sie wolle. Die Knochen sind nicht so ohne weiteres zu verachten, wie Sie es tun, sondern man kann daraus eine gute Brühe erzielen." Well, Mr. Wichmann, ich mag Sie mit diesen Einzelheiten nicht länger langweilen. Was aber, meinen Sie, erwidert Cook? Zu meinem Staunen wirft sie ihr weißes Häubchen fort, macht Miene, die schwarze „Uniform" abzulegen, und erklärt empört: „Und Sie wagen es, sich eine Lady zu nennen? Sie glauben vielleicht, ich als anständige Person werde in einem solchen Hause bleiben? Sie scheinen zu vergessen, daß ich eine freie Engländerin bin! Daß ich mir so eine Knauserei einfach nicht bieten lasse! Madame, ich bin an derartige Kleinlichkeitskrämerei nicht gewöhnt, werde mich daran nie gewöhnen. Ich erhebe Anspruch auf die gleich gute und gleich ausgiebige Kost mit oder ohne Krieg. Wenn Sie mir jetzt gar zumuten, Abfälle und Knochen zu verwenden, so ist das nicht ladylike. Das habe ich nie getan und werde es nie tun. Um das, was die dummen Zeitungen schmieren und die blödsinnigen Plakate sagen, kümmere ich mich nicht. Wenn nicht alles beim alten bleibt, muß ich Ihnen kündigen. Ich kann nicht anders!" — Was bleibt mir da anderes übrig, als alles beim alten zu lassen? Und das alles wegen einer dummen Köchin. Und dann — wie wenig patriotisch, wie so gar nicht patriotisch!" — Ich mußte Frau G. aufrichtig bedauern.

— Englische Blätter empfehlen, als Abwehrmittel gegen die Zeppeline **Riesenflugzeuge** zu bauen. Die Flügellänge dieser künftigen Flugapparate wird auf nicht weniger als 80 Meter berechnet bei einer Breite von 7 Meter. Da ein großzügig entwickelter Flugzeugdienst Tag und Nacht tätig sein solle und somit auch entsprechende Vorkehrungen auf dem Lande erfordere, müßten zahlreiche besondere Landungsplätze errichtet werden, die zur Kennzeichnung mit neuartigen Leuchttürmen und anderen Lichtsignalapparaten auszustatten seien. Die Hauptaufgabe der Kriegsflugzeuge erblickt man im Bombenwerfen, weshalb besondere Bombenwerfgeschwader aufgestellt werden müßten, die von kleineren, mit Maschinengewehren ausgerüsteten Rennflugzeugen beschützt werden könnten. Die Aufgaben Englands im künftigen internationalen Luftflottenbewerb erscheinen den Blättern viel schwieriger, als sie bei der Schaffung der Hochseeflotte waren. Die alten Erfahrungen, die England als seefahrendes Volk bei der Schaffung einer Kriegsflotte zugute kamen, fallen hinsichtlich der Luftflotte fort. Andererseits würden alle beteiligten Nationen ungefähr zu gleicher Zeit mit der Neueinrichtung im Luftkriegwesen beginnen, so daß keine einen erheblichen Vorsprung vor der anderen hätte. Auch sei allen eine Herstellung von Flugzeugen in großem Maßstabe möglich, da die verschiedenartigsten bestehenden Fabrikanlagen leicht in entsprechende Betriebe umgewandelt werden könnten. Die dem Flugzeugwesen noch bevorstehende Entwicklung wird vom englischen Standpunkte so hoch eingeschätzt, daß kein Flugzeug länger als 12 Monate gebraucht werden könne, weil es nach dieser Zeit bereits wieder altmodisch sein würde. Wegen des ungeheuren Umfanges des Luftkrieges in einem zukünftigen Kampfe seien beizeiten überall auf dem Lande und in den Städten bombensichere Unterkünfte für die Bevölkerung herzustellen.

— Für die gelangweilten Herrschaften in Paris, die sich in ihren Zerstreuungsmöglichkeiten zurzeit sehr beschränkt sehen, gehört es heute zum guten Ton, eine Reise nach **Saloniki** zu machen. Zu Hause lügen sie dann das Blaue vom Himmel herab von all dem Schönen das sie gesehen hätten. Der griechische Kriegsberichterstatter des „Journal" hat es deshalb für angezeigt gehalten, diesem frei erfundenen Klatsch eine Wahrheitsschilderung entgegenzustellen, aus der man erfährt, wie es in Saloniki wirklich aussieht. „Ich kann nur jedem dringend raten", schreibt er, „sich das „herrliche Leben" in Saloniki, von dem die Pariser Legende so verlockende Einzelheiten berichtet, einmal in der Nähe anzusehen. Der frisch hier Angekommene wendet seine Schritte natürlich zuerst nach der Rue Venizelos, von der er so viel gehört hat. Er wird sich auf dem Wege überzeugen können, daß eine Temperatur von 50 Grad C. nicht eben dazu angetan ist, zu längeren Spaziergängen anzuregen. Ein grelles, unerbittliches Licht, eine weißglühende Sonne werfen ihre stechenden Strahlen auf den Hafen, der wie geschmolzenes Blei daliegt. Die Hitze ist nicht leicht und luftig wie in Südfrankreich; feucht und drückend brütet sie über den Straßen, zersetzt die Energie und frißt die Gedanken. Und die Truppen, die unter diesem Bleihimmel dahinziehen, suchen sich für die Qual eine Erleichterung zu verschaffen, indem sie über das Klima mit den wildesten Flüchen schimpfen. Die Rue Venizelos gleicht im kleinen der Cannebiere von Marseille. Auch hier gibt es ungezählte Kaffeehäuser und man sieht auch Leute in diesen Kaffeehäusern. Denn für die Einheimischen — man weiß, daß Saloniki 150 000 Einwohner zählt, die mit dem Kriege nichts zu tun haben — besteht kein Grund, auf ihre Lebensgewohnheiten zu verzichten. Sie nehmen ihre Erfrischungen im Freien ein, tagsüber in der Rue Venizelos und abends im Garten des Weißen Turms. Es versteht sich, daß sich unter die Zivilisten hier und da auch französische, englische und serbische Offiziere und Soldaten mischen, die, wie die Urlauber in Paris auch, ins Restaurant und ins Lichtspieltheater gehen. Der Neuangekommene kann sich in jedem Falle auf eine gelinde Enttäuschung gefaßt machen. Nach den Geschichten in Paris hat er sich auf etwas ganz anderes vorbereitet. Trotz der levantinischen Eleganz und dem Mischmasch der Rassen findet er ein Außenbild vor, das überraschend arm an Schönheit ist und vor allem recht provinzial anmutet. Die Soldaten aber, die hier ein wenig beneidenswertes Dasein führen und die zumeist schon die Feldzüge an den Dardanellen und in Serbien mitgemacht haben, kennen den Krieg in diesen Gegenden zur Genüge, wo die Sonne, die Sümpfe, die Insekten, die Einsamkeit und die Schwermut der Verbannung feindliche Mächte darstellen, die den Feinden geflissentlich Hilfsdienste leisten. Sie wissen auch, daß viele brave Franzosen Frankreich nicht wiedersehen werden und daß schon viele ihrer Kameraden auf den improvisierten Kirchhöfen den ewigen Schlaf schlafen. Und weil sie das alles wissen, kann man es ihnen wahrlich nicht verdenken, daß ihnen die Galle überläuft, wenn sie diese blöden Pariser Geschichten über das Leben in Saloniki lesen, Fabeln, die irgend ein geschwätziger Schwachkopf aufgebracht hat, um seinen Freunden durch die Erzählung von Reiseerlebnissen zu imponieren, die er nicht gehabt hat und die er überall eher als in Saloniki finden konnte.

— In Monistrol-sur-Loire in Frankreich glitt eine aus Lyon stammende Frau auf der Loire-Brücke aus und stürzte in den Strom. Ein gerade von der Arbeit kommender **deutscher Kriegsgefangener** sprang der Frau nach und rettete sie. Er selbst wurde bei dem Versuch, ans Land zu kommen, von einem Strudel fortgerissen und ertrank. Sein Name ist Bruno Fahl.

— Französische Blätter melden, daß der „berühmte" Flieger **Gilbert**, der, wie man weiß, in der Schweiz interniert war und von dort auf romantische Weise entflohen ist, sich von seiner Gattin hat scheiden lassen müssen. Während er im neutralen Ausland seine Fluchtpläne reifen ließ, flog ihm zu Hause die Hausehre davon und nahm seinen besten Freund mit auf die Reise.

— Im Juli wohnte in **Berlin** in einem Pensionat am Kurfürstendamm ein angeblicher Dr. Kremser, der mit Berliner großen Betrieben in Verbindung trat, unter der Vorspiegelung, ihnen Speisebohnen in großen Mengen verkaufen zu können; seine Bohnen sollten auf dem Bahnhof Lehrte bei Hannover lagern. Er verlangte 104 Mark für 100 Kilogramm mit Sack; die Hälfte des Kaufpreises mußte der Käufer sofort bei einer Großbank hinterlegen zur Auszahlung an Dr. Kremser. Gegen die Auszahlung der ersten Hälfte, lediglich auf Vorweisung des Frachtbriefes hin, sträubten sich die Käufer wohl, Kremser erklärte aber jedem Bewerber, wenn er sich nicht gleich entschließen könne, so habe binnen einer Stunde ein anderer die vielbegehrte Ware. Das wirkte gewöhnlich. Der angebliche Dr. Kremser besaß jedoch gar keine Bohnen, fälschte die Frachtbriefe, erhob das Geld auf der Bank und ließ nichts mehr vor sich hören. Er erbeutete auf diese Weise **weit über 100 000 Mark**, in einem einzelnen Falle allein 16 000 Mark. Er ist nun seit kurzem verschwunden.

— **Von Hamburger Kriegsküchen** erzählt ein Berichterstatter. Unter anderm ist eine solche Küche, die größte der bestehenden, in einer Halle der Hamburg-Amerika-Linie eingerichtet. Personen zu Hunderten können da gleichzeitig ihre Mahlzeit halten. Gleich nach 12 Uhr mittags streut der Elbtunnel Scharen der Arbeitsleute aus, die auf den Werften und in den Hafenwerkstätten beschäftigt sind. Ein Trupp nach dem andern springt hervor, Zuck auf Zuck. Von der andern Seite führen die Fährdampfer weitere Züge heran. Und von hier und von dort eilen die Abteilungen nach der Kriegsküche zusammen. Es ist ein Stürzen und Wettrennen über den Platz hin. In wenigen Augenblicken hat sich eine lange, lange Reihe gestellt, deren Windungen allmählich vorschlängeln. Ein parmal schloß ich mich an. Der Raum der Kriegsküche ist in zwei Hälften geteilt. Man tritt mit seinem an der Kasse gelösten Zettel an die Grenze der Kochkessel heran. Auf Vorrichtetischen stehen gefüllte Schüsseln bereit. Während ich mich mit meiner Schüssel unter die Tischgäste mischte, fiel mir eine gewisse allgemeine Feierlichkeit auf, die beim Essen herrschte. Nichts Lautes, nichts Gewöhnliches drängte sich vor. Ich bekam Gerichte zu essen, wie ich sie bisher noch nicht gekannt hatte. So Graupen und Pflaumen, Erbsen und Bohnen mit allerhand Gemüse zusammengekocht. Alles kräftig und schmackhaft. An einer halben Portion für 10 Pfg. konnte ich mich schon satt essen. Als ich die Halle verließ, fragte ich die Frau an der Kasse nach dem Küchenzettel. Das ist Amtsgeheimnis! rief sie mir zu, und entließ mich mit einem freundlichen Nicken.

— Das bayrische Ministerium des Innern hat verfügt,: Wer **Kartoffeln, die nicht ausgereift** sind, in Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft, soweit nicht auf Grund anderer Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Das Salz der Erde.

Litauischer Bauernroman von Guido Kreutzer.

28 (Nachdruck verboten.)

Die Nacht war eine Qual. Im unruhigen Halbschlaf noch immer das Klirren und Dröhnen des dahinrasenden D-Zuges; und alle zehn Minuten heilwach aufrecht im Bett; und all die spukhaften ungewohnten Geräusche der Nacht; und der seltsam fahle Halbdämmer im Zimmer; und immer wieder dieser eine, zwingende Gedanke, dieses unablässige verstörte Grübeln: — „wie sind ich nur einen stichhaltigen Vorwand zur Rückreise nach Berlin?!" ...

Als Ursula von Ellz aus tiefem Erschöpfungsschlaf erwachte, badete sich das Zimmer in blendendem Vormittagssonnengold; ein patentes blitzsauberes Hausmädchen brachte den Kaffee und einen Brief, der schon aus Berlin kam und in dem Malte viel Liebes schrieb — akkurat, als hätte der Gardeulan gewußt, daß „die Kleine" für den ersten Tag da draußen ein paar gute Worte brauchte.

Das gemeinsame Essen verlief über Erwarten fröhlich: — die Generalin wie Annemarie waren in ungekünstelter Herzlichkeit um ihren Gast bemüht; und Klaus erschien frisch und vergnügt vom Dienst und wußte tausend lustige Schnurren zu erzählen.

Am Nachmittag vollends ging es im kleinen Garten hinter der Villa hoch her. Es wimmelte von Ueberröcken und den bastseidenen Anzügen der „Gerichtsherren"; dazwischen leuchteten die hellen Waschkleider der Damen.

„Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu!" ... lachte die reizende junge Amtsgerichtsrätin Linnhoff, die mit ihrem rheinischen quecksilberigen Temperament und ihrer zarten graziösen Figur fast selbst noch ein junges Mädchen schien und sich auch meist zur Jugend hielt ... „Wie sind hier eine einzige große Familie, liebes Fräulein von Ellz. Und Langeweile ist streng verboten, weil wir — aus der Not eine Tugend machen!"

So die erste halbe Stunde war's ja wohl noch ein wenig steif gewesen: — als Ursula mit der Dame des Hauses bei den Damen die Runde machte und einer der Herren nach dem andern vor der jungen Berlinerin die Hacken zusammennahm. Doch bald brach die vertraute Zwanglosigkeit wieder durch und entwickelte sich zu famoser Stimmung. Der ungeladenen, stets willkommenen Gäste wurden immer mehr; Windlichter hingen zwischen den Bäumen; das kalte Büffet tat seine Schuldigkeit; später wurde drinnen musiziert, ein wenig getanzt ... es war alles so ganz anders wie in Berlin — so anspruchslos; so aus dem Augenblick geboren und doch so entzückend. Und dazu dieser seltsam schwüle süße Duft, der über der Stadt lag und den man mit jedem Atemzug einsog — der Abendwind brachte ihn von den Weizen- und Roggenschlägen herüber, die sich rings um das Grenzstädtchen und jenseits der Memel unübersehbar reckten.

Es war alles so ganz, ganz anders als wie in Berlin. — —

Nun hatte Ursula von Ellz diese toten Verhältnisse schon achtundvierzig Stunden ertragen, ohne den stichhaltigen Vorwand zu sofortiger Rückreise zu finden. Und wenn sie es sich auch noch nicht eingestehen wollte — fast fiel sie eine leise Bangigkeit an, dachte sie an ihr vergöttertes Berlin mit seinen lärmdurchtobten, heißen Straßen, seinen menschenüberfluteten Plätzen, seinem Schreien und Jagen, seinem Hasten und Hetzen ... an dies Berlin, das eine Stätte nimmermüder Arbeit, die stolze Metropole des deutschen Reiches — doch auch der giftige Sumpfboden aller niedrigen Instinkte, aller brutalen Begierden, aller verächtlichen Erbärmlichkeiten war.

Klaus von Hallwörde ritt mit Ursula und seiner Schwester in den frühen Sommermorgen hinein. Gestern abend hatte man diese kleine Streife verabredet; eigentlich auf Annemaries Anregung hin, der die Stunde zwischen Tau und Tag als die schönste galt. Es gab dann draußen in Feld und Wald tausend Reize und Wunder, die verblaßten und versanken, wenn erst die Sonne höher stieg. Der Grenadier kannte diese fanatische Schwärmerei seiner Schwester, teilte sie auch aus vollstem Herzen. So trabten sie denn oftmals Seite an Seite hinaus, wenn noch alles im Städtchen schlief und der Hufschlag ihrer Pferde auf dem buckligen Kopfsteinpflaster grell durch das geheimnisvolle Weben des aufgehenden Tages klang.

Als Annemarie ihn daher beim Abendessen fragte, ob er morgen früh vor dem Dienst wieder eine Stunde für sie Zeit hätte, stimmte er sofort zu.

Die Generalin meinte lächelnd:

„Fräulein Ursula, Sie müßten sich mal den Kindern anschließen!"

Da erklärte sie sich sofort mit von der Partie.

Annemarie war Feuer und Flamme; doch ihr Bruder machte ein niederträchtig mißtrauisches Gesicht.

„Ihre Energie in allen Ehren, Fräulein von Ellz; nur fürchte ich — dabei bleibt's auch. Sechs Uhr früh ist für junge Berliner Damen eine peinlich unparlamentarische Zeit. Und menschlichem Ermessen nach dürfte ich morgen wie der selige Toggenburg zwecklos zu Ihren Fenstern hinaufstarren oder mir analog dem Trompeter von Säkkingen neben dem gesattelten Schlachtroß die Beine vertreten. Sechs Uhr früh ... also ich möcht Sie lieber nicht in Gewissensnöte und Verlegenheiten bringen!"

Seine Schwester erklärte ihn für ein „kleines Ekel", und der junge Gast des Hauses bestand kaltlächelnd auf seinem Schein.

Worauf der Grenadier ihr tiernst einen „recht ungestörten Dauerschlaf" wünschte.

„Und zum Morgenkaffee, Fräulein von Ellz, bekommen Sie auch einen schönen Strauß Waldblumen, den wir unterwegs für Sie pflücken wollen!"

„Vielleicht ist es praktischer, ich pflücke ihn mir selbst, Herr von Hallwörde!" parierte sie.

Und sie stand in ihrem eleganten Reitkleide, das sie sich von Berlin mitgebracht, am nächsten Morgen um dreiviertel sechs vor der Haustür neben dem Burschen, der die drei Pferde hielt, und ließ sich von ihnen den Stückenzucker aus der flachen Hand naschen. Und als ein paar Minuten später die Geschwister erschienen, erzählte sie ihnen etwas von „Langschläfern", die nicht aus den Federn finden könnten.

Da nahm Klaus von Hallwörde die Hacken zusammen und fuhr schuldbewußt mit der Hand an den Mützenschirm.

„Tiefzerknirscht, selbstverständlich, Fräulein von Ellz! Und ich bitte gehorsamst um Verzeihung — ich hab Sie gewaltig unterschätzt!"

Eigentlich hätte sie sich doch über dies Bekenntnis freuen müssen. Doch sie blieb ganz ernst, sah den blonden Jungen wohl ein halb Dutzend Herzschläge mit sonderbar scharfem Blick an.

Er hatte sie unterschätzt!

Einmal mußte ja die Stunde kommen, da er den wahren Sinn seiner Worte erkennen würde!!

Und jetzt ritten die drei in den Augustmorgen hinein. Erst hatte es ein paar Kilometer schlanken Trab gegeben; nun gingen die Pferde langsam nebeneinander.

Der schmale Feldweg hätte dazu nicht ausgereicht; doch man konnte auch auf den Stoppeln reiten. Unmittelbar um die Stadt, wo der Boden nicht so gut trug, stand das Korn teilweise noch auf dem Halm — hier draußen aber hatten bereits die Maschinen gearbeitet und fleißige Hände die Bunde zu Hocken gesetzt. Wie breite, haarscharf ausgerichtete Alleen zog es sich kreuz und quer über die weiten Schläge. Vereinzelt hatte auch schon das Stakensetzen begonnen.

Ursula kannte die Landwirtschaft bisher eigentlich nur aus der Perspektive des D-Zugspeisewagens — wie man so zwischen zwei Löffeln Suppe oder im Gespräch einen Blick durch die breiten Fenster wirft; jetzt bat sie um eingehendere Erklärungen.

Der Grenadier gehorchte bereitwillig und gab her, was ihm so an allgemeinem Wissen über die Verhältnisse seiner Heimatprovinz im Laufe der Jahre angeflogen war.

Er erzählte von der Eigenart des Bodens, dessen Qualität in fast allen ostelbischen Provinzen sprunghaft wechsle, oft drei- bis vier Mal im Umkreis weniger Kilometer. Von der hohen kulturellen Bedeutung des Bauernstandes. Von der erschreckend zunehmenden Landflucht, der die Regierung untätig zusehe, ohne an ein erlösendes Gesetz zu denken, das den notwendigen Ausgleich bringen und der endlichen Katastrophe vorbeugen müßte, deren Schatten schon um sich griffen. Dann wurde er persönlicher und schilderte den glänzenden Stand der ostpreußischen Pferdezucht. War es nicht bewundernswert, daß diese einzige Provinz zum Beispiel an Remonten über die Hälfte des jährlichen Heeresbedarfes liefern konnte — fast achttausend Dreijährige? Und daß der Bauer genau wie der Großgrundbesitzer sich die Lust und Liebe zur Sache nicht verdrießen ließen, trotzdem der gegenwärtige Durchschnittspreis von elfhundert Mark oft noch nicht mal die Aufzugskosten deckte?!

Auf immer neue Fragen und Probleme kam er, wurde im Eifer mitunter scharf und temperamentvoll. Und aus jedem seiner Worte sprach doch die tiefe Anhänglichkeit an seine engere Heimat, der er als gleichberechtigt und ebenbürtig nichts an die Seite zu stellen wußte.

Und Ursula hörte sich das alles wortlos mit an und verstand nicht, wieso das derselbe junge blonde unbedeutende kleine Provinzleutnant war, den sie sich eigentlich nur in der Rolle eines halbwegs annehmbaren Gesellschafters denken konnte — wieso das derselbe Klaus von Hallwörde war, gegen den jeder ihrer Gedanken scharf und drohend auf der Lauer lag. Bis die Zeit erfüllt wäre, den tödlichen Schlag zu erwidern, den er ihr in Berlin versetzt. Deshalb hatte sie doch die Zähne zusammengebissen und war in das Haus seiner Mutter gekommen und spielte tagtäglich die bittere Komödie des verhätschelten Gastes, der Lachen und Frohsinn um sich verbreitete und alle Herzen bezwang!

Ursula lauschte halb unbewußt auf den Klang der frischen Stimme neben sich, die zu ihr kam, wie der Morgenwind übers Blachfeld. Und hatte sich tief in weglosem Grübeln verloren. Und fand nicht mehr ihren bitter leidenschaftlichen Haß, der sie doch keine Sekunde verlassen durfte.

Bis Annemarie antrabte.

Da gab auch sie die Zügel nach. Und bald preschten die drei wieder vorwärts und bogen an einem Gestell in die Königliche Forst Flatenheide ein, die ihre unruhige farbenfrohe Buchenjugend keilförmig in die flache Feldmark vorschob. —

Fünfhundert Meter weiter aber rissen sie jählings ihre Pferde hoch.

Die breite Wiesenschlenke und der schmale Birschsteig, der neben ihr herlief, badeten sich im ersten taufrischen Schimmer der Frühsonne. Und mitten in diesem blendenden funkelnden Geglitzer lag quer über dem Wege ein Mensch.

Klaus von Hallwörde war schon vom Gaul gesprungen, eilte auf ihn zu ... da sah er auf totenfahler Wange eine dünne verkrustete Blutbahn; sah ein zur Seite geneigtes Gesicht — ein Gesicht, das ... allmächtiger Gott im Himmel! ... das er doch kannte! doch noch von damals kannte! erst vor wenigen Wochen in Insterburg gesehen hatte!

Der Mensch da unten mit dem schwärzlichen ausgezackten grauenhaften Loch in der Schläfe — das war ja ...

Da — hinter ihm ein schriller halberstickter Laut: ein stöhnender Aufschrei. Der riß ihn herum.

Und er sah Züge, die kreidebleich waren bis in die konvulsivisch zuckenden Lippen. Ursula von Ellz saß vorgebeugt — überweit im Sattel vornübergeneigt; die Zügel flogen ihr in den Fäusten. Die Augen wirr und entsetzt in das Totengesicht da unten gebohrt — wie im Starrkrampf — wie in wüstem Fieberwahn.

Im Moment war er bei ihr, griff den Codwallach beim Trensenzügel, dirigierte ihn schnell herum, daß die Reiterin nicht mehr den Anblick des Daliegenden vor sich hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Von Nah und Fern.

Pforzheim, den 16. August 1916.

** **Zur Kartoffel-Krautfäule** schreibt man uns: In der Nummer des Pforzheimers Anzeigers vom Freitag, den 11. Aug. stand eine Mitteilung über ein Verfahren, das im Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft Herr Dr. W. Lang empfahl, um die Krautfäule bei Kartoffeln zu verhüten. Schreiber dieses hat auf seinem Grundstück die Kartoffeln und sämtliche Gemüse auf ähnliche Art behandelt. Er bespritzte sowohl die Pflanzen als auch den ganzen Boden mit einer Lösung von Uraniagrün, einem Ersatzmittel von Schweinfurtergrün und gelöschtem Kalk, durch eine feine Zerstäuberspritze, genau so wie in dem Württ. Wochenblatt für Landwirtschaft eine Lösung von Kupfervitriol und gelöschtem Kalk vorgeschlagen war. Er hat damit außerordentlich große Erfolge erzielt, hauptsächlich auch bei den diesjes Jahr in Massen auftretenden Erdflöhen. Die Herstellerin des Uraniagrün, die Chemische Fabrik Schweinfurt, empfiehlt das Mittel allerdings nur gegen alle kauenden und nagenden Insekten, also Maden und Larven aller Art. Die Bekämpfung der Schädlinge im Obst- und Gemüsebau sollte überhaupt bei uns viel energischer aufgenommen werden, weil der Schaden, der dem deutschen Obstbau erwächst, von Jahr zu Jahr größer wird. Allein der Schaden, welchen die Maden und Obstspanner anrichten, schätzt man auf viele Millionen Mark im Jahr. Wohl gibt es eine Menge von Mitteln, welche bis jetzt mit mehr oder weniger Erfolg angewendet worden sind, aber die vorbildliche Bespritzungsmethode in Amerika und Canada mit Schweinfurtergrün hat man sich bei uns noch nicht so zu Nutzen gemacht, obgleich die Erfolge jener Länder im Obstbau für die Richtigkeit ihres Verfahrens sprechen. Die Obstbäume des Schreibers waren dieses Jahr voll von Raupen, trotz Anlegen von Raupengürteln. Nach 2maliger Bespritzung mit der Uraniagrün-Lösung war kein Ungeziefer mehr zu finden, Raupen, Maden, alles war vernichtet, die Bäume stehen wieder gesund da. Sehr gut wäre es allerdings, wenn seitens der Stadtgemeinde noch eine größere Anzahl Spritzen auf das nächste Frühjahr angeschafft werden könnten und die Bespritzung der in Frage kommenden Anlagen sowohl wie hauptsächlich auch die Hauptbrutstätten des Ungeziefers, die Hecken an den Wegen und in den Feldern durchgehend erfolgen würde. Die Grundeigentümer würden sicherlich gerne die geringen Kosten tragen, welche durch die Bespritzung entstehen würden. Es würde aber überall gegen das Ungeziefer viel energischer vorgegangen werden, wenn das Spritzen in obiger Art erleichtert würde. Der Erfolg würde nicht ausbleiben. Aber jetzt fehlt es dem einen Grundbesitzer an der notwendigen Zerstäuberspritze, der andere hat keine Zeit oder hat kein Verständnis für die Sache. Viele ungepflegte Hecken und Gärten wimmeln vor Ungeziefer, und immer mehr und mehr vergrößert sich der Schaden. Der Preis der Uraniabrühe ist außerordentlich billig. 100 Liter Spritzflüssigkeit stellen sich auf 40—50 Pfg. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, heute schon für das nächste Frühjahr die Maßnahmen zu treffen, welche eine einheitliche Bekämpfung des Ungeziefers und der Obstbauschädlinge zur Folge haben werden. Vielleicht wäre es auch Sache der Landwirtschaftskammer, das einheitliche Spritzen von Gemeindewegen in den einzelnen Orten einzurichten.
A. Heinen.

Δ Auf der Zerrennerstraße vor dem Strieder'schen Laden wurde gestern vormittag nach halb 12 Uhr ein etwa 10 Jahre alter Knabe von einer kräftigen Bulldogge angepackt und an der Jacke festgehalten. Daß dabei nur die Jacke zerriß und nicht auch noch der rechte Arm zerfleischt wurde, hat der Kleine nur dem Zufall zu danken; ein Fensterreiniger in der Nähe war besonnen genug, dem Hund sofort mit seiner Leiter zu Leibe zu gehen, und ein anderer etwas älterer Knabe war so beherzt, den Hund am Halsband zu fassen. Das Tier ließ aber erst los, als auch ein Stück von der Jacke mit abriß. Der Vorfall hatte sofort eine größere Menschenmenge zusammengeführt, aus der heraus man hören konnte, daß der Köter, der keinen Maulkorb trug, schon öfter sich als bissig gezeigt habe. Er soll einem Handwerker in der Nähe gehören, der ausgegangen war und dem er nachgehen wollte. — Bei diesem Anlaß darf wohl gesagt werden, daß man im Gegensatz zu andern Städten hier den Hunden viel zu viel Freiheit läßt. Kommt man in ein Wirtshaus oder Kaffee, so machen sich Hunde breit, und die Herren Hundebesitzer freuen sich noch, wenn sich zwei Tiere im Raume jagen und die andern Gäste in Gefahr bringen. Andere setzen ihre Hunde mit an den Tisch und auf einen Stuhl, auf dem sich dann wieder Gäste niederlassen müssen. Beklagt sich ein Gast über den unartigen Hund, so hat er noch Grobheiten zu erwarten. Auf der Straße kann man kaum 10 Schritte gehen, ohne auf Hundespuren bedenklicher Art zu stoßen. Viele dieser Ungelegenheiten kommen freilich daher, daß Hunde von Leuten gehalten werden, die in ihrer Wohnung weder Hof noch sonstigen Raum haben, in dem sich das Tier bewegen kann, und daß die Hunde gerade zu allen Unarten auf die Straße gejagt werden. Es ist schon oft dringend gewünscht worden, daß gegen diese widerlichen und gesundheitsschädlichen Zustände polizeilich scharf eingeschritten werde. Leider geschieht aber nichts. Die Stadt schafft kostspielige Anlagen zur Gesund- und Reinhaltung der Stadt; die Herren Hunde aber haben das Recht, die Straßen nach Belieben zu verunreinigen.

** Auf Grund eines mit der französischen Regierung getroffenen Abkommens darf den französischen Gefangenen in Deutschland Brot in Sammelsendungen als Liebesgabe ihres Heimatlandes zugesandt werden. Um einen Mißbrauch dieser Zubilligung und eine Ueberlastung der Post zu verhindern, mußte gleichzeitig die Versendung von Brot, Zwieback und Biskuit in Einzelpaketen an französische Kriegsgefangene verboten werden. Darauf hat man in Frankreich mit einem gleichen Verbot für die deutschen Kriegsgefangenen geantwortet. Deshalb ist dringend davor zu warnen, daß deutsche Familien ihren in französischer Kriegsgefangenschaft befindlichen Angehörigen Backwaren der genannten Arten allein oder in Verbindung mit anderen Gegenständen schicken, da diese Sendungen in Frankreich sofort der Beschlagnahme verfallen würden. Die deutschen Kriegsgefangenen werden zudem solche Liebesgaben um so leichter entbehren können, als sie jetzt in Frankreich 600 Gramm Brot täglich erhalten. Gleichzeitig wird den Angehörigen der Kriegsgefangenen empfohlen, zur Verpackung der Sendungen keine neuen Stoffe von irgend welchem Werte, insbesondere nicht Leinwand und wollene Tücher zu verwenden, weil derartige Umhüllungen in Frankreich meist vor der Aushändigung entfernt werden. Für die Verpackung wird in den meisten Fällen starke Pappe genügen.

** Dem Unteroffizier der Landwehr Karl Haag, der seit Anfang des Krieges im Heer kämpft und schon im Besitze der bad. Verdienstmedaille ist, wurde für außergewöhnliche Leistungen auch das eiserne Kreuz verliehen.

** Im „Bad. Beobachter" veröffentlichten sämtliche katholische Pfarrgeistliche der Stadt Karlsruhe mit ihrer Namensunterschrift einen Protest gegen eine Aeußerung des evangelischen Stadtpfarrers Weidemeier in der Diözesansynode am 5. Juli. Dieser hatte über die Sittlichkeitsfrage gesprochen und nach dem „Evangel. Gemeindeboten" gesagt, daß die katholische Auffassung die Ehe als eine halbe Sünde und als eine sittliche Minderwertigkeit gegenüber dem Zölibat auffasse. Die katholischen Geistlichen erhoben Widerspruch und wiesen darauf hin, daß die Ehe nach katholischer Lehre zu den heiligen sieben Sakramenten gehöre. Nun bringt der „Evangelische Gemeindebote" wieder eine Antwort. Der Schriftleiter des Gemeindeboten, Stadtpfarrer Hindenlang, erklärt im Auftrag seines Kollegen Weidemeier, daß der Bericht, der Anlaß zu dem Proteste gegeben habe, die Gedanken des Redners nicht ganz richtig wiedergegeben habe. Weidemeier, der von der Kirche eine schärfere Auffassung des sexuellen Problems fordere, habe die evangelische Auffassung von der Versittlichung des sexuellen Lebens nach zwei Seiten hin abgrenzen wollen. Er unterscheide sie von der laxen Auffassung einer naturalistischen neuen Ethik und von der einseitig-asketischen Auffassung, die das natürlich Sinnliche als etwas betrachte, das tief unter dem sittlichen Menschen liege, das nicht geheiligt werden könne, dessen er sich enthalten müsse. Mit Recht mache der Protest der katholischen Geistlichkeit darauf aufmerksam, daß die katholische Lehre die Ehe als Sakrament betrachtet wissen wolle. Doch werde es den Evangelischen, die das Sittlich-Gute als eine Einheit betrachten und eine einheitliche Sittenlehre fanden, immer als ein innerer Widerspruch erscheinen, wenn nach katholischer Lehre einerseits die Ehe als Sakrament erklärt, andererseits der ehelose Stand als das höhere sittliche Ideal gepriesen werde, so daß jener einseitig asketische Standpunkt immer wieder zum Vorschein komme. Hier liege eine tiefe Kluft zwischen katholischen und evangelischen Denkern, und je mehr man in die theoretische Behandlung der Probleme einzudringen versuche, desto mehr stoße man auf diese Kluft. Er zweifle aber keinen Augenblick daran, fügt Hindenlang hinzu, daß evangelische und katholische Geistlichkeit trotz den grundsätzlichen Verschiedenheiten in der Praxis gemeinsam gegen den furchtbaren Volksfeind der Unsittlichkeit ankämpfen könnten.

** Auch Durlach schafft Milchkühe an. Die Ausgaben dafür betragen samt Stallungen 200 000 Mark. Außerdem hat der Kommunalverband in den letzten Tagen 300 Stück lebende Gänse angekauft, die zum Ankaufspreis von 22,50 Mark das Stück an die Bevölkerung abgegeben werden, und zwar — wo dies gewünscht wird — gegen Teilzahlung.

** Der Fall, daß totgeglaubte Krieger wieder von sich hören lassen, wiederholt sich ab und zu. Auch der Sohn Karl der Witwe Heißel in Harthausen galt für tot. Es waren schon 3 Seelenmessen für ihn gelesen worden, als die Nachricht eintraf, daß der Vermißte noch lebe und sich in englischer Gefangenschaft befinde.

** Die in Gengenbach zu Besuch weilende Frau des in Frankreich internierten Metzgers Lehmann von Unterharmersbach stürzte von der Scheune ab und erlitt einen Schädelbruch, an dem die Frau starb.

** Vom badischen Belchen wird uns geschrieben: Zur Erleichterung des Reiseverkehrs nach dem Belchen verkehrt auf der neu erbauten Nebenbahn Staufen—Münstertal der in den Kursbüchern nur als Sonntagszug verzeichnete Zug Nr. 60 jetzt auch an jedem Samstage. Abfahrt des Zuges ab Pforzheim früh 8.40 Uhr, von Krozingen 2.30, von Staufen 2.53; Ankunft in Münstertal 3.15 Uhr nachmittags. Die Reisenden können von hier auch noch am gleichen Tage bequem den Belchen besteigen und dort den Sonnenuntergang und am anderen Morgen den Sonnenaufgang genießen. Der Besuch des Belchen ist jetzt bei dem hellen klaren Wetter besonders lohnend. Für gute Unterkunft im Belchenrasthaus ist gesorgt.

** In Bächingen bei Gingen a. Br. wurde der zur Zeit in Urlaub weilende, verheiratete Schuhmacher Hans Brodhuber auf dem Felde während eines Gewitters vom Blitz getroffen und schwer verletzt, so daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Eine Körperseite ist stark verbrannt.

** In manchen Gegenden richten die Füchse großen Schaden an. So schreibt man von Ellwangen: Seit mehreren Monaten treibt sich in der Gegend von Tannhausen ein Fuchs aus den nahen Fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Wäldern herum, der z. B. in Bergheim schon gegen 60 Hühner stahl und so der Hühnerzucht in der dortigen Gegen starken Eintrag tut. Da trotz erhobener Vorstellungen der Abschuß des gefährlichen Räubers noch nicht erfolgte, hat nun eine Nachbargemeinde Schadenersatzklage angestrengt.

** Auch im Oberland klagt man über die Landesschranken. So heißt es in der „Südd. Ztg." aus Tuttlingen: In Erinnerung an die früheren guten Beziehungen unserer Stadt zur badischen Bodenseegegend sind von der Stadtgemeinde Schritte zur Wiederherstellung dieses Nachbarschaftsverkehrs zum Zwecke der Obsteinfuhr und zum Bezug von Frühkartoffeln in Karlsruhe unternommen worden. Um die Schranken zwischen Württemberg und Baden zu beseitigen, soll ein gemeinsames Vorgehen mit den Grenzstädten Schwenningen und Schramberg angebahnt werden.

** In Mindersdorf bei Sigmaringen schickten sich in der Nacht zum Samstag wiederum zwei französische Kriegsgefangene an, das Weite zu suchen. Der Wachmann entdeckte die Flüchtlinge, rief ihnen Halt zu, doch vergebens. Er schoß, worauf der eine Flüchtling sofort getroffen niederstürzte. Der andere setzte sich während des Rücktransportes in das Wachlokal gegen den Wachmann zur Wehr und wurde ebenfalls kampfunfähig gemacht. Beide verschieden kurz darauf.

** Vom Schwarzwald, 15. August. Während im Hegau und am Bodensee schon Ende der vergangenen Woche starke Gewitter niedergingen, kam es in der Baar erst am Sonntag zu ausgiebigen Regenfällen. Mit der Getreideernte wird in dieser Woche begonnen werden. Hafer, Gerste und Weizen stehen sehr schön, auch ist ein reicher Strohertrag zu erwarten.

** Das Oberamt Kirchheim erläßt folgende Warnung: In letzter Zeit sind infolge Futtervergiftungen mehrere wertvolle Rinder verendet. Die Vergiftungserscheinungen traten nach der Verfütterung von Ochruserbsen, die aus dem Ausland eingeführt worden sind, auf. Die Viehbesitzer werden deshalb eindringlich vor der Verfütterung dieser Erbsenart gewarnt; da anscheinend im Bezirk größere Flächen mit dieser Erbse angebaut worden sind, so werden gegenwärtig Versuche gemacht, ob die Ochruserbse nicht durch Dörren oder Trocknen ihre schädlichen Wirkungen verliert.

** Gmünd, 14. Aug. Gestern nachmittag ertrank an einer tiefen Stelle der Rems zwischen Deinbach und Reichenhof der 37 Jahre alte Mechaniker Eugen Haag von hier. Er war mit Fischfangen beschäftigt und scheint einen Krampf- oder Schlaganfall erlitten zu haben. Bis in der Nähe Weilende auf sein Verschwinden aufmerksam wurden, war der Tod schon eingetreten. Haag war voriges Jahr infolge einer Verletzung zeitweilig vom Militär entlassen worden. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Seine Leiche wurde noch nicht gefunden. Haag war in Turnerkreisen weit über die Landesgrenzen hinaus eine bekannte Persönlichkeit. Bei Turnwettkämpfen hat er sich zahlreiche Preise errungen, sogar bei dem Wettkampf im Berliner Stadion ging er vor einigen Jahren als Sieger hervor.

** Wie verlängert man die Bohnenernte? Eine praktische Hausfrau schreibt: Wer lange in reichem Maße Bohnen ernten will, muß jeden Tag durchpflücken, so daß keine Schote hängen bleibt; das Abpflücken selbst muß mit größter Vorsicht geschehen. Bleiben Schoten hängen, so läßt die Pflanze an Blütewilligkeit nach, weil der Trieb nach Fortpflanzung befriedigt ist. Pflückt man aber aus, so erscheinen immer neue Blüten, und bei tüchtigem Gießen, wenn der Boden zu trocken wird, hat man eine regelmäßige Bohnenernte bis zum Herbst hinein.

** Roßkastanien können frisch an Milch- und Mastvieh in Gaben bis zu 3 Kilo, an Schafe und Schweine bis ein halbes Kilo auf den Kopf und Tag verabreicht werden. Die Schalen der Kastanien sind schwer verdaulich; der Erfolg der Fütterung ist daher besser, wenn die Früchte geschält verfüttert werden. Besonders zu empfehlen ist das Dämpfen oder Kochen der Früchte und ihre Vermischung mit dem übrigen Futter. Schrot von lufttrockenen oder gedörrten Kastanien kann wie anderes Kraftfutter verwendet werden.

Aus Feldpostbriefen.

.... Freiwillige vor! ... So hieß es am ... in unserer Kompagnie. Der Führer hielt eine kurze markige Ansprache und legte uns klar, daß es sich darum handelte, dem Franzmann wieder mal zu zeigen, daß dieser langweilige, aufreibende Stellungskrieg unseren Leuten keine Einbuße tut und sie sich freuen, ihm dies bei der ersten besten Gelegenheit beweisen zu können. Diesmal galt es, dem Franzmann wieder mal einen kurzen, aber energischen Besuch abzustatten. Auf diesen Besuch freuten wir uns schon alle. Bringt es doch in den langweiligen Stellungskrieg etwas Abwechslung. Das Ende vom Lied war, daß wir viel zu viel Freiwillige hatten und viele wieder mit schwerem Herzen zurücktreten mußten, mit dem Versprechen des Kompanieführers, das nächste Mal mit dabei sein zu dürfen. Hoffentlich recht bald! Es handelte sich hier um eine größere sog. Erkundigungspatrouille. Dazu war nur eine bestimmte Anzahl Leute nötig, die in kurzem energischem Handeln vorgehen. Wir unter uns nannten diese Patrouille „Maiausflug", da dieselbe im Mai war. Wie schneidig diese Aufgabe gelöst wurde, das will ich hier schildern. Es bringt den Beweis, daß unsere Leute trotz dieses langen Stellungskrieges, dieses täglichen Wartens und Ausharrens im Graben, trotz Schrapnells und Granaten, im Winter bei Regen und Schnee, Wasser und Kälte, zu jeder Zeit bereit sind, den Feind, falls nötig, gehörig zu empfangen, ihn mit blutigem Kopfe nach Hause zu schicken und ihn aber auch, wenn es not tut, feste anzufassen. Unser Regiment ist keins von den stolzen Garderegimentern. Es ist ein Stamm alter Leute, Aktive, Reservisten, Ersatzreservisten, ungedienter Landsturm und Kriegsfreiwillige, Bauern und Handwerker, Studenten und Professoren, Künstler und Fabrikarbeiter, alles durcheinander. Aber alle haben nur ein und denselben Gedanken: Jeder tut seine Pflicht bis zu einem siegreichen Ende! Und wie wird geschippt! Tag und Nacht an den Unterständen und Gräben, die uns der Franzmann ab und zu zusammenschießt. Es wird gearbeitet mit einer Selbstverständlichkeit, wie wenn jeder einzelne früher nie etwas anderes gemacht hätte, als Unterstände bauen und Gräben stechen. So wird gearbeitet und gewacht, nach dem Feinde gespäht, ein jeder ist durchdrungen von Pflichtbewußtsein. Und wenn es auch manchmal schwerfällt, keiner will dem andern nachstehen, wenn es heißt: „Ran an den Feind!"

Ein trüber, grauer Sonntag nachmittag ists, es regnet Bindfaden. Wer nicht auf Posten steht und nichts im Graben zu tun hat, bleibt unten in seinem bombensicheren! Plötzlich unterbricht die tiefe Stille ein Kanonenschuß. Es ist ein deutscher Gruß und kommt weit von hinten, geht über unsere Gräben hinweg nach der feindlichen schweren Artillerie. Wir wissen Bescheid: Das ist der Auftakt. Nun beginnt der Tanz. Die deutsche Artillerie wird stärker und plötzlich wie aus tausend Röhren geht es hinaus, Tod und Verderben speiend. Die kleinen und großen Minenwerfer beteiligen sich auch an dem Tanz und nun geht unser Wunsch in Erfüllung, nämlich am Franzmann, der uns in letzter Zeit in unseren Gräben mit seinen Minen viel Schaden angerichtet, mal Vergeltung üben zu können. Alle Kaliber kommen angesaust und auf Beobachtung kann man kaum etwas sehen vor lauter Qualm. Fürchterliche Krache erfolgen durch die schweren Minen. Die Erde zittert und bebt. Es folgt eine kleine Pause die nun der Gegner benutzt, unsere Gräben zu bearbeiten. Doch wir sind vorbereitet und wer nicht unbedingt im Graben zu tun hat, ist in den sicheren Unterständen, so daß uns die Schießerei weiter nicht viel anhaben kann, als unsere Gräben zu zerstören. Jetzt setzt auch unsere Artillerie wieder ein. Denn dem Franzmann soll bei dieser Gelegenheit mal gründlich heimgeleuchtet werden für seine Minen. Bald ist nichts mehr zu sehen. Wie eine graue Wand schiebt sich der Qualm und Rauch zwischen unsere und die feindliche Stellung. Eine längere Pause folgt nun, die dazu benutzt wird, den Schaden festzustellen und umzusehen, ob die Drahtverhaue und sonstigen Hindernisse derartig zerstört sind, um unsere Sturmtruppen durchzulassen. Nachdem dies alles festgestellt, beginnt der Tanz von neuem. Der Franzmann, der sich bis jetzt nur schwach mit Artillerie beteiligt hat, fängt nun an, lebhafter zu werden. Er merkt jetzt, hier wirds brenzlich, und mit einem Mal fängt er an wie toll. Es gibt ein scharfes Artillerieduell, auch seine Minen kommen wieder angesaust, aber nicht mehr so viele, und es ist zu schließen, daß einige Minenwerfer vernichtet sind. Jetzt schickt uns der Franzmann Gas- und Schwefelgranaten, kleine Wolken von grünlich-gelber Färbung ziehen sich über den Stellungen hin. Das beiderseitige Artilleriefeuer wird ständig heftiger und ist zum Schluß nur noch ein Trommeln. Man kann keinen Abschuß mehr vom Einschlag unterscheiden. Da erscheinen aus den Wolken zwei feindliche Flieger, um zu erkunden, was eigentlich hier vorgeht. Doch die werden derartig empfangen und von unseren tadellos schießenden Abwehrkanonen so beschossen, daß beide unverrichteter Dinge bald wieder abziehen müssen. Inzwischen ist alles, wie immer, tadellos vorbereitet und ausgearbeitet. Die Artillerie, Minenwerfer, Infanterie, alles arbeitet Hand in Hand; die Uhren werden fortwährend verglichen und richtig gestellt. Die Sturmtruppen stehen in den Gräben und Sappen bereit, mit Bajonett und Handgranaten versehen, Sturmleitern an den Grabenrändern. Auch die Melder und Telegraphisten sind jetzt in unermüdlicher Weise tätig. Pünktlich zur festgesetzten Zeit wird das Artilleriefeuer weiter nach hinten verlegt, und nun stürmt die kleine todesmutige Schar unter Führung einiger tüchtiger Offiziere aus unseren Gräben über das freie Feld über Granatlöcher und Trichter in den ersten feindlichen Graben hinein. Doch, auch der Feind hat gemerkt, was los ist. Fast in demselben Augenblick, in dem wir unser Feuer nach hinten legen, belegt er unsere ersten Gräben ebenfalls mit Sperrfeuer; ein Teil, unser linker Flügel, ist schon durch, aber auch die anderen wollen und müssen durch dieses Sperrfeuer. Jetzt sind auch diese drüben, glücklicherweise ohne große Verluste. Wo die Drahthindernisse noch nicht ganz entfernt sind, treten rasch Pioniere in Tätigkeit und verrichten ihre Arbeit im größten Feuer. Auch einige Krankenträger sind da, um die Verwundeten gleich zu verbinden. Denn es darf kein Mann in den Händen des Feindes bleiben. Nun geht es rasch an die Arbeit. Es muß schnell gehen, denn in 40 Minuten müssen wir zurück sein, um nicht in unser eigenes Artilleriefeuer hineinzukommen, denn dann erhält der Franzmann noch einen kleinen Nachtisch. Schnell ist der erste Graben erledigt. Bös sieht es hier aus. Unsere Artillerie hat ganze Arbeit getan, der Graben ist kaum noch zu erkennen; er ist beinahe eben mit dem Gelände, ein einziger Unterstand ist noch etwas erhalten. Jetzt geht es in den zweiten Graben; der ist noch etwas besser erhalten. Franzosen kommen uns entgegen gelaufen. Der größte Teil davon ist froh, aus dieser Hölle rauszukommen. Einige setzen sich zur Wehr. Doch kurz ist der Kampf, Bajonett und Handgranaten tun ihre Schuldigkeit. Andere wieder wollen fliehen, wollen in ihre dritte und vierte Linie zurück. Diese werden niedergeschossen; das wirkt auf die anderen, und williger kommen sie mit. Diejenigen, die sich noch in den Unterständen aufhalten, werden aufgefordert, sich zu ergeben. Wer sich zur Wehr setzt, wird niedergemacht. Flink geht es in den dritten Graben. Hier stoßen wir auf die meisten Franzosen, da sich die aus dem ersten und zweiten zurückgezogen haben. Diesen wird es handgreiflich gemacht, daß es das Klügste ist, sich zu ergeben. Auch hier ist der Kampf kurz. Der größte Teil nimmt Vernunft an, und unsere Zeit ist kostbar. Einige Maschinengewehre nebst Munition werden in der Eile mitgenommen. Pioniere vernichten in aller Eile einige Minenwerfer und nun gilt es, mit unserer Beute und den Gefangenen möglichst rasch und ohne große Verluste die feindlichen Gräben zu verlassen und zu den Unseren zurückzukehren. Doch jetzt wird die Sache immer schwieriger, denn wir müssen durch das feindliche Sperrfeuer hindurch. Rechts und links, überall schlagen die feindlichen Granaten ein, und die Gase, die sie entwickeln, legen sich atembeklemmend auf die Brust. Der Feind, immer noch im Unklaren und in der Meinung, ein großer, allgemeiner Angriff erfolge, eröffnet jetzt ein rasendes Feuer aus allen Schlünden seiner Kanonen und seiner Maschinengewehre. Doch wir lassen uns nicht beirren, wir müssen zurück. Denn um die feindliche Stellung zu halten, sind wir zu schwach. Zudem ist es auch gar nicht beabsichtigt. Unsere Zeit ist bald um, wir müssen zurück, koste es, was es wolle. Unterdessen sind uns die Feinde mit einem Maschinengewehr ziemlich nahe gerückt. Kurz entschlossen werden die erbeuteten Maschinengewehre umgedreht und wird der Franzmann mit seinem eigenen Gewehr bearbeitet. Dann ging es zurück, trotz dem Geschoßhagel, Granaten und Schrapnells; die Gefangenen in Sprüngen vor uns her. Das ganze Unternehmen war das Werk einer halben Stunde. Noch vor der festgesetzten Zeit waren wir zurück, reich an Beute und Gefangenen. Das Ergebnis war: 118 Gefangene, darunter 3 Offiziere, 4 Maschinengewehre und eine Menge Munition und sonstiges Material. Dem tadellosen Zusammenarbeiten mit der Artillerie haben wir es zu verdanken, daß wir so wenig Verluste hatten, denn von der Vorarbeit der Artillerie hängt viel ab. Nachdem sich dann der Franzmann einigermaßen beruhigt und von seinem Schrecken erholt hatte, kamen wir für einige Tage in Ruhestellung. Am anderen Tage kam unser kommandierender General und sprach uns seinen Dank aus für das gute Gelingen der schneidigen Patrouille und verlieh den Tapfersten das eiserne Kreuz. Darauf beerdigten wir unsere Kameraden, wobei unser allbeliebter Regiments-Chef Oberstleutnant K. und Feldprediger N. aus H. ergreifende und zu Herzen gehende Worte sprachen von Kameradschaft, Treue und Heldentod. (5328) L. H.

Die Kugel.

Von Fritz Müller.

(Nachdruck verboten.)

Ich lernte ihn auf der Hochschule kennen. Larinka hieß er. Bevor ich ihm vorgestellt wurde, flüsterten sie mir zu:

„Wissen Sie auch, was das für ein Mann ist? Dem Mann sitzt eine Kugel in der Brust. Aufstand im Osten — Barrikaden — Freiheitskämpfer....“

„Aber warum ziehen sie ihm die Kugel nicht heraus?“ sagte ich.

„Er sagt, das sei gefährlich.“

Darauf ward ich ihm vorgestellt. Und ich habe ihm mit scheuer Bewunderung die Hand gegeben. Ein Student mit einer Kugel aus einem Barrikadenkampfe in der Brust — es durchrieselte mich.

Und nicht nur mich allein, sondern alle Leute, die ihn kannten. Keiner in der Stadt ward mit größerer Achtung begrüßt. Fremden wurde er von fern gezeigt:

„Seht, das ist er.“

„Wer?“ fragten sie.

„Ei, der Mann mit der Kugel in der Brust, der...“

Auch die Professoren wußten von der Kugel in Larinkas Brust. Darum behandelten sie ihn im Seminar mit Schonung.

Den meisten Eindruck aber machte diese Kugel auf die Frauen. Den Studentinnen ward Larinka ein schwärmerisch verehrter Gott. Aber auch die Frauen draußen sahen den Berühmten mit großen, heißen Augen an. Sie hatten alle keinen Liebsten, der mit Larinka sich hätte messen können. Es war kein zweiter Mann in unserer Stadt mit einer Kugel in der Brust, die er auf Barrikaden....

Und Larinka wandelte unter den Menschen, die sich nach ihm umwandten, mit einem unwandelbaren Gesicht. Oder er saß im Seminar in unnahbarer Ruhe. Und es sah aus, als kümmere ihn alle die Bewunderung nicht einen Pappenstiel.

„Ich laß mich hängen“, sagte einer, „wenn er nicht insgeheim doch alle die Bewunderung einkassiert und Buch darüber führt.“

„Pfui!“ sagten wir, Sie sind halt neidisch, daß Sie nicht auch mit einer Kugel in der Brust, die Sie auf Barrikaden...“

Da schwieg er.

Manchmal wenn unsere Fröhlichkeit auf Kneipen oder sonstwo in die Höhe schoß und sich studentisch überkugeln wollte, verzog Larinka plötzlich sein Gesicht ein wenig. Und das dämpfte unsere Fröhlichkeit im Handumdrehen auf den Mollaktord.

„Seht, seht“, flüsterte es unter uns, „jetzt schmerzt ihn wieder die Kugel in der Brust...“

Und wir wurden träumerisch und ergingen uns in weltschmerzlichen Gesprächen. So, daß der Alkoholkonsum zurückging und der Wirt uns das Lokal kündigte....

Einmal aber — es war im letzten Semester — begab es sich, daß Larinka mit ein paar schmerzhaften Augenaufschlägen die Verlobte eines jungen Doktors ausspannte. Glatt ausspannte.

Der Doktor kam in fürchterliche Wut.

„Ich hau dem Kerl eine runter!“ rief er.

Wir versuchten, ihn zu beruhigen. Wir sagten ihm, daß es nicht gut anginge, einen Mann mit einer Kugel in der Brust, die er auf Barrikaden....

„Ach was!“ unterbrach er uns, „Kugel in der Brust — Kugel hin und Kugel her —, er ist ein schlechter Kerl — und ich hau ihm doch noch eine runter, wenn ich ihm begegne...“

Wir waren entsetzt über den pietätslosen Leipziger.

Und dann kam, was kommen mußte.

Der Leipziger Doktor sah Larinka auf der Straße, ging drohend auf ihn zu — Larinka wurde blaß, machte einen verdrehten Schritt nach rückwärts, rutschte über einen Randstein — und da lag er stöhnend mit einem ausgerenkten Fußgelenk am Boden.

Wir brachten ihn ins Spital. Wir wichen nicht von seiner Seite, bis er im Bette lag. Wir kamen wieder am anderen Tage. Es war Fieber eingetreten.

„Herr Doktor“, sagte einer düster zu dem Arzte vor der Tür, „Herr Doktor, wie ist das mit dem Fieber bei unserm Larinka?...“

„Nichts, meine Herren, nichts — ich versichere Ihnen, meine Herren....“

„Herr Doktor, wir halten es für unsere Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß das Fieber bei Larinka auch von einer Kugel kommen könnte, die ihm in der Brust sitzt — hier auf dieser Stelle — eine Kugel, wissen Sie, Herr Doktor, die er auf den Barrikaden...“

„Hm“, sagte der Arzt, „ich werde einmal sehen. Ich werde ihn mit Röntgenstrahlen untersuchen. Ich danke Ihnen, meine Herren.“

Und als wir wieder kamen, trafen wir den Arzt im Vorzimmer. Er lachte über's ganze Gesicht.

„Das mit der Kugel, meine Herren, das ist so eine Sache — es ist nicht die Spur von einer Kugel da, und es ist niemals eine dagewesen.“

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Pforzheim

vom 15. Aug. auf 16. Aug.

⊙ = Sonne, ● = Regen, > = Hagel, * = Schnee, St. = sternhell

	Barometer mm	Thermomet. in Cels.	Bewölkung (0—10) Dichte 1—10
Mitt. 2⁷⁵	736,5	+23,9	4,1 ○
Nachts 9⁰⁰	737,9	+15,4	8,1
Mrgs. 7⁰⁰	738,2	+14,7	7,1

Höchste Temperatur am 15. Aug. + 25,5 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: + 10,5 Grad. M. S.

Niederschlagsmenge vom 15. Aug. früh bis 16. Aug. früh: 0,4 mm = 0,4 Liter auf den Quadratmeter.

Bemerkungen: Talnebel.

Wettervoraussage der kgl. württ. meteor. Zentralstation Stuttgart.

Eine kühle und feuchte Luftströmung herrscht in Süddeutschland Für Donnerstag und Freitag ist deshalb vielfach bewölktes und strichweise mit Niederschlägen verbundenes Wetter zu erwarten.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen lieben Gatten, unseren treubesorgten Vater

Ernst Fr. Bodamer

nach langem, schwerem Leiden im Alter von nahezu 45 Jahren zu sich zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die Gattin: **Wilhelmine Bodamer**, geb. Schempf, mit ihren **4 Kindern.**

Pforzheim, den 15. August 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 2 Uhr, vom Trauerhaus Holzgartenstraße Nr. 27, aus ohne Fußbegleitung statt.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Gattin, unsere unvergeßliche Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sophie Schwarzmaier, geb. Engel,

heute früh nach langem schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Der Gatte: **Fr. Schwarzmaier,**
Geschwister: **Sophie** und **Hermann.**

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr statt.

Trauerhaus: Oestliche Karl-Friedrichstraße 26.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag wurde unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Sihn

im Alter von nahezu 24 Jahren von ihrem langen schweren Leiden durch den Tod erlöst.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Gg. Mart. Sihn und Frau, geb. Kling.
Geschwister Hofsäss, Niefern u. Eutingen.

Niefern, den 16. August 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 6 Uhr in Niefern statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem herben Verluste meines lieben Gatten und Vaters

Krankenträger

Georg Sedelmeier,

sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Babette Sedelmeier mit 2 Kindern.

Pforzheim, Lindenstr. 71, den 16. August 1916.

Dr. med. Albert Schmitt

Spezial-Arzt für Erkrankungen der Atmungs- und Kreislauforgane.

verreist.

Wiederbeginn d. Sprechstunde am 14. Sept.

Karlsruhe, Friedrichspl. 7, Tel. 5440.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten mit, dass fern von der Heimat und seinen Lieben am 1. Juli mein lieber Mann, unser guter, treubesorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Landwehrmann Andreas Biberger,

Wirt zum weissen Ross,

im Alter von nahezu 33 Jahren im Kampfe fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefer Trauer:

Berta Biberger, geb. Werner, mit ihren **3 Kindern.**

Pforzheim, den 16. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir bei dem raschen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Karl Hittler

erfahren durften, sowie für die schönen Blumenspenden sprechen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Pforzheim, den 16. August 1916.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Vaters

Otto Mayer,

Kaminfegermeister,

sagen wir, besonders seinen Herren Kollegen von hier, unseren herzlichen Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Pforzheim, den 15. August 1916.

Die armen Reichen!

Drama in 5 Akten.

Nach dem Roman von Maurus Jokai bearbeitet von

Walter Schmidthässler.

Teddy's gestörtes Stelldichein!

Lustspiel in 2 Akten.

Hauptdarsteller:
Teddy Paul Heidemann.

Die Truppe Fumaki

Ein interessanter Variétéakt.

Hallstädter u. Grossau-See.

Naturaufnahme. 19992

Butter-Verkauf

das halbe Pfund zu 1.40 Mk., am **Donnerstag, den 17. d. M.,** von nachmittags 2 Uhr ab. Zur Einlösung kommen die Buttergutscheine **Nr. 4** der Lebensmittelkarten **1—19100**

Verkaufsstellen sind:

Städt. Laden am Marktplatz, sowie die Läden der Edeka (auf ausgehängtes Plakat ist zu achten).

Zucker-Verkauf

von **Donnerstag, den 17. d. M.** an, in sämtl. Kolonialwarengeschäften.

Zur Einlösung kommen die in der Lebensmittelkarte angebrachten Gutscheine **Nr. 3 und 4.**

Die Geschäftsinhaber wollen den Zucker heute mittag zwisch. 2 und 7 Uhr im Lager Karl-Friedrichshof abholen.

Verkauf von weißen Bohnen

das Pfund zu **48 Pfg.,** am **Donnerstag, den 17. d. M.,** von nachmittags 2 Uhr ab in sämtlichen Kolonialwarengeschäften, gegen die in der Lebensmittelkarte angebrachten Erbsengutscheine.

Pforzheim, 15. August 1916.

Städt. Lebensmittelamt.

Der Obstertrag

eines Grundstücks sofort gegen bar zu kaufen gesucht.

Angebote unter A 20030 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Heinens **Brennessel-Haarwasser,** sehr beliebt f. d. Haarpflege. Flasche 1 Mk. und 1.75. Hofdrogerie Heinen und Filiale Mühlacker.

19993

Guterhaltenes Ruhebett mit 2 Sesseln für 30 Mk. zu verkaufen Rudolfstraße 27, 2. St.

Welcher edeldenkende Herr od. Dame, **leicht Kriegsinvaliden 150 Mk.** geg. monatl. Rückzahl. u. hohen Zins. Gefl. Ang. unter K 20028 ins Kontor ds. Blattes.

Stahlgravierarbeit

jeder Art wird angenommen 20051 Dillsteinerstraße 46.

Für Fabrikanten:

1 Partie **Modelle** für Simili-bijouterie billig abzugeben St. Georgenteige 56.

Partiewaren

in Uhren u. Bijouterie jeder Art, echt und unecht, geg. Kasse ges. Angebote unter G 20064 ins Kontor ds. Blattes erbeten. *

Federringe

in unecht werden in größeren Partien aus dem Hause zu machen gegeben. 20045

Alb. Aug. Huber,
westl. Karl-Frdrchstr. 69/71.

Heimarbeit

wird gesucht auf Ringe u. sonst verschiedene Art Bijouterie. Angebote unter B 20040 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Eindaufsgläser werden zu kaufen gesucht. Angebote unter H 20068 ins Kontor dieses Blattes erbeten. *

Zirka 100 Kilo 800/000

Silber

in Plänchen sind abzugeben. Angebote unter G 19461 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

An e. nachweisbar lebensfähig. **Handels- oder Fabrikations-Geschäft** wird Beteiligung mit 20 000 Mk. aktiv oder passiv **gesucht.** Angebote unter F 20012 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Ein 9 Ar großes Stück

Ackerland

im Gewann Dillsteiner Scheuerberg, nächster Nähe der verlängerten Friedenstraße, **zu verkaufen.** Dagegen gute **2. Hypothek** zu vertauschen. Angeb. u. J 20071 ins Kontor ds. Blattes erbet.

Ein kleineres **Klee- oder Wiesengrundstück** auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Vorderer Wartberg bevorzugt. Angebote unter G 20013 ins Kontor dss. Blattes erbeten.

Trauerkleid, für schlanke Person passend, zu verkaufen; daselbst auch ein **Kinderschreibpult** weg. Platzmangels Grenzstraße 16, I.

Schaufenster-Einrichtung (Metallgestelle mit Glasplatten) zu kaufen gesucht. Angebote unter G 20058 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Heirat. Zwei Herren, Anf. der 20er J., kath., Goldschm., m. Landwirtsch., wünschen m. bass. Fräul. od. Wwe. o. Anh. in Verb. zu tret. Verm. erw. Strengste Verschwiegenh. zugef. Ernstg. Anträge m. Bild unter D 20007 ins Kontor d. Bl. erb.

17643

Ein Elektromotor, Gleichstrom, 3—4 PS, 220 Volt, neu oder gebraucht, **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote unt. Z 20026 ins Kontor dss. Bl. erbeten. *

Eichhörnchenkäfig zu kaufen gesucht 20000 Wimpfenerstraße 18.

Schreibmaschinen, gebr., unt. Garantie zu verkauf. Nur nachmittags von 2—5 Uhr Dillsteinerstraße 5, Hth. (20033

Teigabfälle und Fußmehl ist billig abzugeben bei 20018 **Ferd. Bläuterle, Eutingen.**

Ein **schwarzer Dachshund** mit brauner Abzeichn. ist zugelaufen u. kann geg. Einrückungsgebühr u. Futtergeld abgeholt werden b. **Ernst Pfefflinger,** Küfer, **Tiefenbronn,** Amt Pforzheim.

Freibank im Schlachthof.

Morgen Donnerstag von 7 Uhr ab wird verkauft

Rindfleisch,

½ kg **1.20 Mark.**

Schlachthofdirektion.

Achtung!

Knochenschrot.

Prima fetthaltige Ware liefert solange Vorrat zu Mk. **20.—** pro 50 kg. Bei Bestellung Sack senden. Gegen Nachnahme oder Voreinsendung. 20015

Adam Wohlgemuth,
Altburg bei Calw.

Eleg. Kostüm (Gr. 44), dunkelbl., wie neu, Anschaffungspreis 120 Mk., für **50** Mark zu verkaufen Zu erfragen unter Nr. 20065 im Kontor ds. Blattes. *

Eine Goldwage, sow. 1 Partie echte **Ringsteine** (Carneol, Lapis, Jaspis usw.) billig abgegeben St. Georgenteige 56.

Ein Kleiderregal (für Kleidergeschäft geeignet), sowie ein guterh. **Kinderwagen** (Korb) billig abzugeben 20063 Schillerstr. 6, Hths.

Wegen Entbehrlichkeit zu verkaufen: 1 neuer Topfständer, 1 Hausapotheke (matt nußbaum), 2 schwarze Schränkchen, Kommode, 2 Lederkoffer, 1 Nachttischchen, 1 Serviertisch 20039 Calwerstraße 151.

Fasserwertzeug gesucht. Ein Fasserwertzeug, reichlich ausgestattet und in Stand gehalten, sofort gesucht. Gefl. Angebote unter F 19994 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Für sehr starke Dame passend. Jackenkleid, grau, prima Stoff, auf Seide gefüttert, preiswert zu verkaufen Kronprinzenstraße 23, 2 Trepp.

Im Korsettwaschen und Ausbessern empfiehlt sich Frau **Franz.** Annahmestellen: Gymnasiumstr. 35, westl. Karl-Friedrichstraße 42, 1 Tr. (18860

Kaffeehaus-Konditorei

HEIM

Sonder-Konzert.

Mittwoch, den 16. August 1916, abends ½9 Uhr:

1. Marsch a. d. Op. „Die verkaufte Braut" . . . Smetana
2. Wein, Weib und Gesang . . . . . . Strauß
3. Maritana-Ouverture . . . . Wallace
4. Wiegenlied . . . . M. Reger
5. Sylvia, Ballet . . . . Délibes
6. Hochzeitstag auf Troldhaugen . . . . . Grieg
7. Wotans Abschied und Feuerzauber aus „Die Walküre" . . . . . Wagner
8. S' kommt ein Vogel geflogen, Volkslied im Stil älterer und neuer Meister, von Bach-Wagner, bearbeitet von . . Ochs
9. Wuli-Wuli, Intermezzo . . . Müller-Hellborn
10. Grosse Fantasie a. d. Op. „Faust" . . Gounod
11. Zigeunerbaron, Potpourri . . . . . Strauß

Donnerstag nachmittag 4 Uhr:

Künstler-Konzert.

Abends ½9 Uhr:

Strauss-Abend.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Hohenzollernstraße 74.

M. Stöckl, Uhrmachermeister.

Wir verkaufen:

ohne Bezugsschein

Damen-Blusen, weiß . . .	Mk. 3.50,	**2.50**
Damen-Blusen, schwarz Satin, für starke Damen,	Mk. 4.50,	**3.50**
Kleiderschürzen, schwarz-weiß . .	Mk.	**6.75**
Damen-Strümpfe, schwarz	Mk.	**1.35**
Füsslinge, Flor, gute Ware	Mk.	**1.35**
Kinder-Strümpfe, schwarz, gute Qualität.		
Erstlings-Jäckchen .	Mk. 1.25, 85,	**65 ₰**
Erstlings-Höschen, weiß und grau	Mk. 1.10,	**90 ₰**
Erstlings-Röckchen, weiß gestrickt,	Mk.	**1.95**
Kinder-Lätzchen, weiß gestrickt		**65 ₰**
Erstlings-Strümpfe, grau .	Mk. 1.10,	**85 ₰**

Kaufhaus a. Leopoldsplatz,

westliche Karl-Friedrichstraße 64.

Klee-Heu und Hafer zu kaufen gesucht. 19854 **Friedrich Giermann,** Christofallee 68.

Ringpresse gesucht, Spindelstärke zirka 60 mm. Angebote unter E 20049 ins Kontor dieses Blattes.

Neue oder gebrauchte **Gasbadeeinrichtung,** noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F 20053 ins Kontor dieses Blattes erbeten.

Futterkartoffeln werden angekauft 20056 Erbprinzenstr. 13, Tel. 3070.

Stellen-Gesuche

Stundenbuchhalter, ält. erfahr. Kaufmann, empfiehlt sich. Gefl. Ang. unter G 19498 ins Kontor ds. Blattes erb.

Galvaniseur, mit allen Arbeiten, wie Vernickeln, Vermessingen, Verzinken, Schwarznickel, Altnickel, Stahloxyd, galvanisch Verzinnen usw., **auf Eisen** bestens vertraut, sucht Stelle. Würde ev. auch obige Bäder einrichten. Angebote unter H 19785 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Kaufm. Lehrstelle gesucht. Für einen jg. Mann (15 Jh.) aus sehr guter Familie, der die Jahresklasse der Handelsschule mit Note „gut" absolv., wird in einem Biz.-Geschäft kaufm. Lehrstelle gesucht. Angeb. u. D 19985 ins Kontor dss. Bl. erbeten.

Fräulein aus guter Familie, perfekt im Maschinenschreib. u. Stenogr., sucht Anfangsst. im Büro od. Versand auf 1. Sept. Gefl. Angeb. unter Nr. 19445 ins Kontor ds. Blattes.

Stenotypistin mit allgem. Büroarb. vertraut, sucht Stelle auf 1. September. Angebote unter G 19733 ins Kontor ds. Blattes erbeten.

Fräulein sucht Stelle auf 1. od. 15. Sept. als **Stütze** od. **Haush.** in bess. Haush., gute Zeugnisse vorhand. Ang. unt. G 19997 ins Kont. dss. Blattes.

19849) Aelt. geübte **Näherin** sucht Beschäftigung auß. d. Hause. Zu erfr. Christof-Allee 16, part.

Junges **Mädchen,** 16½ Jahre alt, welches schon in besserem Hause gedient hat, sucht Stelle auf 1. September. Angebote unter Nr. 20021 ins Kontor dss. Bl. erbeten. *

Offene Stellen

Kaufm. Verein Karlsruhe Abteilung für Stellenvermittlung empfiehlt Prinzipalen u. Stellensuchenden seine Vermittlung. Für Prinzipale kostenlos. Einschreibegebühren für Nichtmitglieder Mk. 1.50 für 3 Monate. 26879

Zwei tücht. Juwelenmonteure, sowie ein jüngerer **Goldschmied,** dem Gelegenheit gebot., sich weiter auszubilden, in angenehme dauernde Stellung gesucht. **P. Müller & H. Levy, Cöln,** Perlenpfuhl 16, I. 19852

Ringarbeiter, ein tüchtiger solider, welcher auf hohen Lohn Anspruch machen kann, findet sofort oder später angenehme Stellung. 19065 **Wilhelm Benz,** Kienlestr.

Tüchtiger Ringmacher zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen im 17475 **Städt. Arbeitsamt.**

Mechaniker, 19869 **Werkzeugdreher,** sofort gesucht. **Maschinenfabrik Haulick,** Oestl. 28.

Ein tüchtiger **Arbeiter** auf Kleinsilberwaren wird sofort angenommen. (19961 **William Posner,** Durlacherstraße Nr. 67.

Maschinenschlosser u. Dreher werden angenommen. 19568 **Gebr. Felß,** Kais. Fr.-Str. 32.

19989) 2 jüngere, kräftige **Hilfsarbeiter** für sof. ges. **Köhle & Wild, Mühlhausen,** Amt. Pforzh.

Offene Stellen

Tüchtiger Medaillonmacher oder Goldschmied, der im Stande ist, größeres Personal einzulernen und zu beaufsichtigen, wird in gutbezahlte dauernde Stellung zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Zu erfragen beim 19762 **Städtischen Arbeitsamt.**

4 Fasser-Lehrlinge, 2 Goldgraveur-Lehrlinge, 2 Presser-Lehrlinge 19998 werden angenommen. **Fr. Speidel,** Kettenfabrik.

Zwei Silberpolierer, welche an der Scheibe polieren können, finden dauernde Stellung. Zu erfragen **Besteckhaus Einfele,** 20060 Zerrennerstr. 1.

Gesucht Invalide, Frau oder Fräulein zum Verkauf einer Broschüre. Gute Bezahlung. Zu melden Kaiser Friedrichstraße 97, III.

Gesucht wird ein tücht., fleiß. **Knecht** der sofort eintreten kann. 19866) **Franz Hodapp,** Bierdepot, Altstädterstr. 26.

Ein Bierführer kann eintreten. 10054 Bierarosh. **G. Treibmann.**

Ein jüng. Bursche für leichtes Pferdefuhrwerk ges. 20055) **G. Treibmann,** Erbprinzenstraße 13.

Stadtkundiger Hausbursche, der radfahren kann, sucht 19983 **Konditorei Brenner.**

Zuverlässige Dame für Buchführung und Korrespondenz, fähig, selbst. zu arbeiten, für sofort gesucht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen unter C 20041 in das Kontor dieses Blattes erbeten. *

19928) **Tüchtige Emailleuse** nach Hamburg gesucht. Dauernde Stellung. Näheres Durlacherstraße 37, 2 Tr.

Für **Registratur** gesucht **junges Mädchen.** Antritt sofort. Angebote mit Gehaltsangaben unter D 20042 ins Kontor dieses Blattes erb.*

Ausläuferin-Gesuch. Eine stadtkundige und im Putz bewand. Ausläuferin findet für sofort oder später gut bezahlte, dauernde Stelle. 20036 **Paul Suedes,** Bahnhofstraße 28.

Gesucht wird auf 1. September ein zuverlässiges, durchaus **selbständiges Mädchen** in kleine Familie. Frau **Ida Kett,** Luisenstraße 56. (19858

Für meinen kl. Haushalt von 2 Personen ein in Küche und Haushalt durchaus erfahrenes, gewandtes Dienstmädchen bei hohem Lohn gesucht. **Leop. Greif, Lamenstr. 24.** 19694

19945) Ein tücht. **Mädchen,** das in allen häusl. Arbeiten bewandert ist, in kl. Familie auf sof. oder später bei gut. Lohn gesucht. Frau **Wilh. Katz,** Friedenstraße 44, 1 Tr.

19963) **Tüchtiges fleißiges Mädchen** wird auf 1. September gesucht. **Weinstube z. gold. Traube,** östliche Karl-Friedrichstraße 26.

Mädchen, welches schon gedient hat, gesucht 18906) Deimlingstr. 7, im Laden.

Suche auf 1. September ein **Mädchen,** das schon gedient hat. (19925 Fr. **Gärtner,** Erbprinzenstr. 92.

Ein Mädchen das selbständig kochen und arbeit. kann, für sof. oder 1. Sept. ges. 19459) Tunnelstraße 8, 1 Tr.

Erstmädchen, das kochen kann, und 19425 **Zweitmädchen,** beide mit nur guten Zeugnissen, für bald gesucht Markt 6.

Ein Mädchen, das allen häuslichen Arbeiten vorstehen, selbständig kochen kann und Liebe zu Kindern hat, wird sof. gesucht. 19447) Zu erfr. Baumstr. 8, p.

Ein gutempfohlenes Mädchen, das bügeln und nähen kann, wird in kleinen Haushalt auf 1. September ges. Frau **J. Schwarz** Ww., Zerrennerstr. 9. (19841

Mädchen gesucht auf sofort, englisch oder spanisch sprechend. Vorzustellen (20001 Bahnhofstraße 4, 1. Stock.

20061) Suche auf 1. September ein tücht. **Zimmermädchen.** Frau **Gust. Ad. Schmidt,** untere Ißpringerstraße 25.

20041) **Tüchtiges Allein-Mädchen,** das schon in besserem Hause gedient hat, auf 1. September gesucht Zerrennerstraße 20, 1. St.

Ein in Küche und Hausarbeit tüchtiges selbständiges **Mädchen,** mit guten Zeugnissen auf 1. Sept. ges. Vorzustell. **Korsettgeschäft Bergmann,** Zerrennerstr. 12.

Mädchen-Gesuch. Braves, williges Mädchen auf 1. Sept. gesucht von (20035 Frau **Emma Burghard,** Zerrennerstraße 1.

Mädchen für Küche und Haushalt gesucht 19995) Dillsteinerstr. 23, part.

Mietgesuche

Gebildeter junger Mann sucht **Zimmer** (Klavier) mit Pension, möglichst in der Nähe der Christoph-Allee. Angebote unter F 19991 ins Kontor ds. Blattes erbeten. *

Gut bürgl. Mittag- und Abendtisch von 5 Herrn ges. Ang. mit Preis unter E 20009 ins Kont. ds. Blattes erbeten.

Zu vermieten

Läden.

Laden mit Ladenstübchen und 1—2 gr. Lagerräumen zu vermieten 16688 kl. Gerberstraße 26.

Geräumiger Laden, in bester Verkehrslage, ist mit od. ohne Wohnung sofort od. später billig zu vermieten. Kann auch abgeteilt werden. Näheres unter Nr. 20004 im Kont. ds. Blattes.

Fabriklokale u. gewerbl. Räume.

Geschäftslokal mit 5 Kreuzstöcken Jahnstr. 38 zu vermieten. 15405

2 bis 3 schöne, helle **Büreauräume,** in nächst. Nähe des Luisenplatzes auf 1. Okt. billig zu vermieten. **Theodor Friesinger,** 19585) Luitgardstraße 3.

Fabriklokal Belfortstr. 8, 16 Kreuzstöcke und Kont., 2 Seiten, Licht, mit od. oh. **Wohnung** von 4 Zimmern und reichl. Zubehör sofort oder spät. zu vermieten. Zu erfragen obere Rodstraße 12, 3. St. 19726

Lokal mit Wohnung u. gutem **Wein-, Most- u. Flaschenbierverkauf** auf 1. Okt. zu vermieten. 19741 **Chr. Berchtold,** Westl. 107.

12957) Schönes, taghelles **Souterrainlokal,** 80 qm groß, für jeden Betrieb passend, sofort oder später billig zu vermieten. Das Lokal eignet sich auch zum Unterbringen von Wohnungseinrichtungen. Näheres Kaiser Friedrichstr. 58, 1. St.

Fabriklokal, part., mit 6 Kreuzstöcken und ein solches mit 16 Kreuzstöcken mit Zubehör zu vermieten (18839 Jahnstraße 3.

Wohnungen.

5 Zimmer.

Im Neubau **Hohenzollernstraße 91** habe ich neuzeitlich ausgeführte 19705 **5-Zimmer-Wohnungen mit Bad** und reichl. Zubehör auf 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres **Architekt Geist,** Güterstraße 48.

14132) **5-Zimmerwohnung,** geräumig und sommerlich, mit reichlichem Zubehör ist zu vermieten St. Georgensteige 27.

17303) Habe in meinem Neubau Ecke Maximilianstraße schöne herrschaftliche **Wohnungen** ohne Gegenüber, von **5 Zim.,** mit Bad, elektr. Licht, Dampfheizung und allem Zubehör, mit oder ohne anschließendem **Fabriklokal** v. 23 Kreuzstöcken, zu vermieten. **Eugen Schofer,** Automat. Geflechtfabrik.

Schöne Wohnung, 5 Zimmer mit Loggia, großer geschlossener Veranda, Bad, sow. reichliches Zubehör ist in meinem Hause Lamehstr. 22, preiswert zu vermieten. (17643 **Franz Leppert,** Leopoldstr. 1.

5-Zim.-Wohnung im 4. Stock, für 600 Mk. sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Durlacherstr. 25. (15746

13727) Sch. **5-Zim.-Wohnung** mit Mädchenkammer und Bad nebst reichl. Zub. und ein kl. **Fabriklokal,** zus. o. getrennt, sof. bill. zu vermieten. **Wilhelm Riecker,** untere Ißpringerstraße 13.

Zu vermieten

Ich habe die von Herrn **Joost** bewohnte 19480

VILLA

Calwerstraße 139, freie Lage, ohne Gegenüber, enth. 7 Zimmer und reichl. Zubehör, modern und elegant ausgestattet, preiswert zu vermieten, ev. billig zu verkaufen oder zu vertauschen. **Th. Denzle,** Leopoldstraße 7.

— Beim Stadtgarten — Kanalstr. 5, tadel. **5-Z.-Wohn.** mit allem Zubehör äußerst preisw. Zu erfr. Bleichstr. 53, p. 19147

4 Zimmer.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad u. reichl. Zubehör auf sofort billig zu verm. Zu erfr. Erbprinzenstr. 26, part. 16165

15929) Bleichstraße 11 schöne sommerl. **4-Zim.-Wohnung,** Mansarde, große Veranda und alles Zubehör, zu vermieten.

16902) **Zu vermieten:** Zwei **4-Zimmerwohnungen** im Hinterhaus, mit Zubehör, wovon sich eine vorzügl. für Hilfsgeschäft eignet Jahnstraße 3. Zu erfragen Enzstraße 37, II, I.

10899) Moderne **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Zub., freie Lage, sofort od. später zu vermieten Lamehstraße 50.

17657) Freundliche **4-Zimmer-Wohnung** sofort oder später beziehbar, an kleine ruh. Familie zu vermieten. Zu erfragen Rennfeldstraße 18, 1 Tr.

16059) Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad, sofort billig zu vermieten Maximilianstraße 1, 4. Stock.

15969) Eine schöne **4-Zim.-Wohnung** mit sämtl. Zubeh. für sof. od. spät. zu vermieten Maximilianstr. 7.

Wohnung von 4 bis 5 Zimmern mit Bad, Magd- und Speisekammer in der Durlacherstr. 59 billig zu vermiet. durch **G. Staib,** Kaiser Friedr.-Straße Nr. 140. (15771

Neuzeitliche **4-Zim.-Wohnung** auf 1. Oktober zu vermieten. **Architekt Dehle,** 19258 obere Rodstraße 14.

15562) Sommerl. **4-Zimmerwohnung** mit Bad und sämtl. neuzeitlich. Einricht., in schöner Lage auf 1. Okt. d. Js. zu vermieten Lamehstraße 44, I.

Schöne mod. **4—5-Zimmer-Wohnung** m. Bad, elektr. Licht, neu hergerichtet, zu vermieten 18221) Durlacherstr. 2, 2 Tr.

15215) Mod. **4-Z.-Wohnung,** schöne, freie Lage, auf 1. Oktober oder früher zu vermieten Bernhardstr. 3, neben Gärt. Klein.

18197) Schöne sommerl. **4-Zimmerwohnung** billig zu vermieten Schillerstraße 6, 2. Stock.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad zu vermieten 15934 Kienlestraße 2.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit reichlichem Zubehör, Gas, auf Wunsch Elektr., auf 1. Okt. oder früher zu vermieten 20044) Nagoldstraße 2.

3 Zimmer.

19884) Eine **3-Zimmerwohnung** samt Zubehör auf 1. Sept. zu vermieten Luitgardstraße 12.

Im Neubau **Ecke Rudolf- und Salierstraße** habe ich neuzeitlich ausgeführte **3-Zimmer-Wohnungen mit Bad** und reichl. Zubehör, Sommerseite u. an freiem Platze, auf 1. September oder später zu vermieten. Näheres 19704 **Architekt Geist,** Güterstr. 48.

Schöne 3-Zimmerwohnung auf 1. September zu vermieten 19803 Arkaden 3, beim Lindenpl.

19811) Schöne, sommerliche **3—4-Zimmer-Wohnung** sehr billig sofort zu vermieten Durlacherstraße 58.

19825) Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küchenveranda auf 1. September zu vermieten Calwerstraße 23, II.

19320) **3- oder 2-Zim.-Wohn.** auf 1. September zu vermieten Wimpfenerstraße 22.

19805) Schöne **3-Zim.-Wohnung** zu vermieten Calwerstraße Nr. 35.

Sommerl. 3-Zimm.-Wohnung mit Bad billig zu verm. (19594 Kaiser Friedrichstraße 54.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten Gymnasiumstr. 12. Zu erfragen parterre. 19969

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon auf 1. Septbr. zu vermieten. **Rupp,** 19415 Rudolfstraße 32.

Geräumige, neu hergerichtete **3-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör in gesunder Lage sofort oder später billig zu vermieten 15747 Klingstraße Nr. 40.

Sch. freundl. 3-Zimmerwohn. billig zu vermieten. (19119 Zu erfr. Rudolfstr. 6, 3 Tr.

Freundl. 3-Zim.-Wohnung zu vermieten Brüderstr. 7. Zu erfragen im Laden. (17463

16129) Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Mans. u. Bad auf 1. Okt. billig zu vermieten Ostersfeldstraße 29. Zu erfragen parterre.

Sch., große 3-Zim.-Wohnung zu verm. (16161) Barfüßerg. 3, I.

Schöne 3—5-Zim.-Wohnung sowie eine **2-Zim.-Wohnung** mit allem Zubehör zu vermieten 19980) Erbprinzenstr. 48, 2 Tr.

16671) Schöne sommerliche **3-Zimmerwohnung** mit Bad und sonstigem Zubehör, nächster Nähe des Bahnhofs, Bertholdstraße 15, sof. zu verm. Zu erfragen Oestliche 64, Tel. 2095.

16895) Schöne sommerliche **3-Zimmerwohn.** mit all. Zubehör sofort zu vermieten Holzgartenstraße 39, 2. Stock.

18449) Schöne, sommerl. **3-Zimmer-Wohnung,** ohne Gegenüber, mit allem Zubehör zu vermieten Kaiser Wilh.-Str. 26.

18386) Eine schöne **3-Zim.-Wohnung** Gabelsbergerstraße 21 zu vermieten. Zu erfragen Oestl. 80.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Erker, bergl. Veranda, auf 1. Oktober zu vermieten 19173 Durlacherstraße 80, 2 Treppen.

13978) Kleinere **3-Zimmer-Wohnung** mit Mansardenkammer auf sofort zu vermieten Lammstr. 14. Zu erfr. 1 Treppe.

18971) **Part.-Wohnung.** Kleine 3-Zim.-Wohn. nebst Zub. z. verm. a. sofort. **A. Haberstroh Ww.,** östl. Karl-Friedrichstr. 135, 1 Tr.

3-Zimmer-Wohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten 17306 Bleichstr. 78, I.

3-Zim.-Wohnung der Neuzeit entsprechend, zu vermieten 16069 Kaiser Friedrichstraße 52.

16070) Schöne, sommerliche **3-Zimmerwohnungen,** ohne Gegenüber, mit Küchenveranda, Vor- und Hintergarten sofort oder später zu vermieten. Näh. zu erfragen obere Ißpringerstr. 23, 2 Tr.

16071) Eine **3-Zimm.-Wohn.** 3. St., bill. zu vermieten. **K. F. Penk,** Schillerstraße 1.

Schöne Wohnung von 3 Zimmern mit Kammer zu vermieten 17165 Goethestraße 26.

16066) **Im Hause Ebersteinstraße 4 ist 4 Treppen hoch eine sehr große 3-Zim.-Wohnung u. Diele nebst Zub. sof. an ruh. Familie bill. zu verm. Zu erfrag. bei Unglenk, Bertholdstr. 11, 3 Trepp.**

Freundl. 3-Zim.-Wohnung billig zu vermieten 14736 Weiherbergstraße 6.

Brötzingen. Schöne, sommerliche **3-Zimm.-Wohnung,** elektr. Licht u. Gas, auf 1. Sept. od. 1. Oktbr. zu vermiet. **Gust. Reister,** Ecke Kelter- und 19150) Maihäldenstraße.

19158) **3-Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort oder später zu verm. Deimlingstraße 22.

3-Zim.-Wohnung, sehr schön gelegen, bill. zu verm. Näheres Hegelstraße 25, III. 18506

Zu vermieten:

Sch. Part.-Wohnung (3 oder 2 Zimmer) mit Küche, Kaiser Wilhelmstraße. Zu erfragen unter Nr. 19017 im Kontor dieses Blattes.

16390) Schöne **3-Zim.-Wohnung,** 1. Stock, auf sofort zu vermieten Nebeniusstr. 14, part.

12325) Schöne **3-Zim.-Wohn.** mit Zubehör an ruhige Familie zu vermieten Altstädterstr. 30.

16279) Eine schöne **3-Zimmer-Wohnung** ist auf **sofort** zu vermieten Nebeniusstraße 17, 2. St.

Schöne, geräumige, sommerl., neu hergerichtete **3-Zimmer-Wohnung** mit schöner Mans. und reichlichem Zubehör sofort oder später billig zu vermieten 19955) Hohenzollernstraße 87.

Mansarden-Wohnung von 3 großen Zimmern zu verm. 19999) Schillerstraße 8.

Sommerl. **3-Zimm.-Wohnung** mit Zubehör für sofort od. später zu vermieten. (20005 Zu erfr. Calwerstr. 90, I.

2 Zimmer.

Freundliche **2-Zim.-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten (19859 Gartenstraße 17, 2. St.

19885) Eine schöne, sommerliche **2-Zimmer-Wohnung** bill. zu vermieten Kappelhof 11.

19519) **2- oder 3-Zimmer-Wohnung,** schöne Wohnung part, auf 1. Sept. bill. zu verm. Bleichstraße Nr. 91.

19904) Freundliche **2-Zimmer-Wohnung** sof. zu vermieten Sofienstraße 36. Anzusehen vormittags u. nachm. von 4 Uhr an.

19968) Sch. **2- od. 3-Z.-Wohn.** z. vermiet. Bismarckstr. 21, II.

Zwei unmöbl. **Zimmer** mit Bad (ev. auch Küche) im Zentr. der Stadt bei ruh. Frau zu verm. Zu erfragen unter Nr. 19400 im Kontor dieses Blattes.

18231) **2-Zimmer-Wohnung** zu vermieten auf 1. September Gellertstraße 3. Näheres **Schaber,** zum „St. Georgen."

17307) 3 schöne, neuhergericht. **2-Zimmer-Wohnungen** sofort od. auf 1. Aug. zu Kriegspreisen zu verm. gr. Gerberstr. 6. Näh. Ausk. ert. Fr. Rüdt i. Hause.

19957) Schöne **2-Z.-Wohng.** billig zu verm. Waldstraße 5.

Eine schöne, sommerliche **2-Zimmer-Wohnung** mit Küchenveranda und sämtl. Zubehör auf 1. Sept. zu verm. 19490) Altstädterstraße 13.

19312) Schöne **2- oder 3-Zimmer-Wohnung** billig zu vermieten Sofienstraße 6.

18909) **2-Zimmerwohnung** im 1. Stock mit Zubeh. auf 1. Sept. zu verm. Sofienstraße 50.

Mansarden-Wohnung. 2—3-Zimmer-Wohnung an kleine, ruhige Familie auf 1. Oktober zu vermieten 20034 Kreuzstraße 12.

20052) Sch. **2- u. 3-Z.-Wohn.** (Mans.) sofort billig zu vermiet. Bergstraße 5, II.

16756) 2 sommerliche **2-Zim.-Wohnung.** (Mans.) mit Zubeh., einzeln oder zus. sof. z. verm. Kaiser Friedrichstraße 106.

16477) Eine schöne **2-Zimmer-Wohnung** mit Mansarde auf 1. August zu vermieten Theaterstr. 6, 2 Tr.

Große 2 Zimm.-Wohnung zu vermieten. 15791 Lindenstraße Nr. 51.

18485) Freundliche **2-Zimmerwohn.** mit Küche u. Zubehör zu vermieten Seebergstr. 7.

1 Zimmer.

18379) Gr. leeres, freundl. **Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen Holzgartenstraße 17, 3 Treppen.

19853) Großes helles, leeres **Balkonzimmer** (auch für Büro geeignet) zu vermieten Deimlingstraße 17, I.

19436) Unmöbl. helles **Zimmer** mit elektrischem Licht zu vermieten Anshelmstraße 17, III.

19159) 1 **Zimmer** mit Kochofen nebst Gas zu vermieten Deimlingstraße 22.

Ein großes Zimmer mit gr. Küche und Zubehör auf 1. September zu vermieten 20069) Gymnasiumstraße 124.

20027) **Großes Zimmer** mit Alkoven zu vermieten. Näheres St. Georgenstraße 48.

Verschiedenes.

16439) Eine **2-Zimmerwohnung,** Mans. mit Zub., und eine **4-Zimmerwohn.** ist auf sofort oder später billig zu vermiet. Ecke Bleich- u. Rabenstr. 1.

19482) **Leopoldstr. 7a** habe **zwei schöne Wohnungen** von 2 und 3 Zimmern, große Küche mit Veranda, Mans., auch für Geschäftszwecke geeignet, zu vermieten. **Th. Denzle,** Leopoldstraße 7.

14999) **3-Zimmerwohnung** und **2-Zimmerwohnung** mit allem Zubehör sofort oder später zu vermieten Hachelstraße 8, 2. Stock.

19685) Einige schöne u. vollständ. neu hergerichtete **2- u. 3-Zim.-Wohnungen** mit Zubehör sind Rennfeldstr. 37 u. Kallhardtstr. 50 preisw. zu vermiet. Näheres bei **Karl Dorn,** Oestliche 106.

12125) **3-Zimm.-Wohnung** und **2-Zimm.-Wohng.** billig zu verm. Oestliche 88, part.

18838) Eine **3-Z.-Wohnung,** eine **2-Zimmer-Wohnung,** sowie **ein Zimmer** mit Küche billig zu vermieten. Zu erfragen Luisenstraße 39, 2 Tr.

2- u. 3-Zim.-Wohn. m. Laden mit allem Zubehör auf sofort billigst zu vermieten. Näheres 16060) Rennfeldstraße 33.

19432) **Wohnungen** von 1, 2 und 3 Zimmern mit Zubehör sind zu vermieten St. Georgenstraße 40.

19767) **Mans.-Wohn.** m. Zub. zu vermiet. Lammstr. 9, 2 Tr.

3-Z.-Wohn. i. 1. St., m. sämtl. Zubeh., sow. 1 grß. **Zimmer** im 1. St., m. 2 Kreu zst., Küche, Keller u. Speich., hat a. 1. Sept. zu verm. **Chr. Dünger,** Dillsteinerstr. 14, 20003 Sedansplatz.

Möbl. Zimmer

19820) Möbl. **Zim.** mit Pension zu verm. Leopoldstr. 11, 2 Tr.

Möbl. Zimmer zu vermieten 19897) Waisenhausplatz 5, 3 Tr.

Schön möbliertes Zimmer an anständigen Herrn od. Dame auf 1. September zu vermieten 19738 Bleichstraße 37, p.

17906) Ein einfach möbliertes **Zimmer** ist zu vermieten Rennfeldstraße 22.

20020) Möbl. **Zimmer** zu verm. auf 1. Sept. Museumstr. 6, III.

Möbliertes Zimmer zu vermieten (20019 Bertholdstraße 17, parterre.

Sehr gut möbliertes (20017 **Wohn- und Schlafzimmer,** auch einzeln, zu vermieten Rudolfstraße 27, II.

2 möbl. Zimmer, ineinandergehend, mit Klavier u. Kochgelegenh., ab 1. Sept. zu verm. 20025 Durlacherstr. 63, III.

20072) In der Nähe des Rath. sehr gut möbl. **Wohn- u. Schlafzimm.,** auch einz., elektr. Licht, Dampfh. preisw. zu vermieten Oestliche 37, 1 Tr.

Kost u. Logis.

19766) **Schlafgänger gesucht** Lammstraße 9.

20059) Anst. **Schlafgänger** od. Mädch. ges. Kronprinzenstr. 15, p.

19838) **Schlafmädchen** ges. Oestliche 104, 2 Treppen.

20062) Ordentl. **Schlafmädch.** w. angen. Genossenschaftsstr. 55.

Wohnungs-Inserate von auswärts.

Eutingen.

Sonnige 3-Zimmerwohnung auf sofort, für 18 Mark monatlich, zu vermieten 13339 Hauptstraße 16, 2. Stock.